

Wolfsblatt

zgleich **Volksstimme** für Bielsz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republika Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Postkonto P. L. O. Bielsko 300174

Abohement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 3. ex 1.65 ZL, durch die Post bezogen monatlich 4,00 ZL zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur

Kontakt und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Polnischer Protest gegen den Viermächtepakt?

Gegen die Diktatur der Großmächte — Gemeinsamer Schrift mit der kleinen Entente — Gegen jede Revision der Friedensverträge

Gegen den Revisionsblock!

Bereits bei Bekanntwerden des neuen „Zehnjahresplanes“, der für diese Zeit den Frieden Europas „sichern“ soll, haben wir darauf hingewiesen, daß es undenkbar ist, daß sich Frankreich und seine Verbündeten dafür entscheiden werden, unter das Diktat Mussolinis und Englands zu treten, wobei Deutschland die Rolle des Entscheidenden unter den vier Großmächten zufallen soll. Aber nicht allein die Tatsache, daß eine Periode des Friedens eintreten soll, ist entscheidend, sondern, daß einmal mit der Revision der Verträge begonnen werden soll und damit die Bundesverbünden Frankreichs auf keinen Fall einverstanden sein werden, denn dieser neue Pakt soll auch den Völkerbund entschließen treffen, indem die bisherige Einstimmigkeit durch einfache Mehrheitsbeschlüsse beseitigt wird. Bereits einmal hat Frankreich eine solche Abänderung erwogen und nun greift Italien diese Gelegenheit auf, um die Revisionspolitik einzuleiten, in welcher Richtung, ist allerdings unbekannt. Aus verschiedenen Ausführungen, die in der Auslandspresse bekannt werden, ist natürlich in erster Linie an die Regelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen gedacht, und erst nach dieser Regelung sollen die deutsch-französischen Beziehungen bereinigt werden. Dieser Plan ist nicht neu, man hat bereits einmal vor Jahren versucht, einen Plan zu schaffen, wie ihn jetzt Mussolini vorschlägt, der aber damals am Widerstand Frankreichs scheiterte. Auch der jetzige Plan wird am Widerstand Frankreichs und seiner Verbündeten scheitern.

Den Krieg im Kampf gegen diesen Plan hat Polen eröffnet, welches zunächst den Botschafterposten in Rom besetzt lässt und zwar als Protest gegen die Pläne Mussolinis, der Zeitungsberichten zufolge, Deutschland die volle Gleichberechtigung gewähren will und obendrein gewisse Gebietsabänderungen für erforderlich hält. In dieser Forderung ist man sich nicht nur in der polnischen Politik, sondern auch in Frankreich darüber einig, daß nach dieser Richtung keinerlei Zugeständnisse zu erwarten sind, und daß die einzige Antwort auf diese Pläne ein Krieg wäre und da selbst Macdonald sich für soweit gehende „Abänderungen“ nicht entschließen wird, so bedeutet dies schon das Begräbnis der Mussolinischen Wünsche. Ohne Zweifel wird einmal der Zeitpunkt kommen, wo man über die Revision der Verträge sprechen wird und ebenso sicher ist, daß dies nur durch den Völkerbund erfolgen wird und kann. Aber im Augenblick, wo die deutschen Verhältnisse noch unüberbrückbar geworden sind, dürfte es kaum einen Staat, außer Italien, geben, welcher sich entschließen dürfte, in eine Revision des Artikels 19 der Völkerbundsatzung einzutreten, durch den allein wiederum der Völkerbund zur Revision der Friedenssprecherei in dem bejagten Artikel 19 mit aller Klarheit aus, daß eine Revision der Friedensverträge möglich ist, wenn es sich im Laufe der Zeit erwiesen hat, daß einzelne Teile derselben eine Gefahr für den Frieden bilden. Nur ist ein Hemmschuh gelegt, daß zur Revision Einstimmigkeit der Völkerbundstaaten gehört und diese wird nach Lage der Dinge nicht erreicht. Mit diesen neuen Vorschlägen Mussolini ist auch die Torpedierung des ganzen Völkerbundes beabsichtigt.

Nach Lage der Dinge ist der organisierte Widerstand durch Frankreich bereits im vollen Gange. Aber auch die kleinen Entente mit ihrem Absatz ist durch die Haltung Rumäniens, welches nicht zwischen den Staaten der kleinen Entente schien. Es scheint doch im Schlepptau der italienischen Politik zu sein, die wohl finanzieller Natur sein werden und sei es nur, um auf Frankreich jederzeit einen Druck ausüben zu können. Frankreich selbst fürchtet die Isolierung und obendrein eine Bevorzugung Deutschlands, ferner, die bisherige Hegemonie in Europa würde dann an England übergehen, dafür aber auch die entscheidende Rolle in allen europäischen Staaten auf Italien und letzten Endes England übergehen, das um so mehr, als es den Anschein erweckt, daß sich in den europäischen „Zehnjahrfriedenspakt“ auch Amerika einzuhalten versucht, wenn auch nicht als Garant, so doch als ein entscheidender Faktor, der in der Regelung der Kriegsschulden europäischer Verhältnisse mitreden wollen. Es steht nach

London. Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“ erfährt von maßgebender französischer Seite, daß die polnische Regierung gegen den Vorschlag der Viermächte in Kürze eine gemeinsame Proklamation der Viermächte Polens und der drei Staaten der kleinen Entente fordern werde. In dieser wird der Versuch, eine Diktatur der vier Mächte aufzustellen, verurteilt und gegen irgend eine Abmachung über die Revision der Friedensverträge, die ohne Rücksprache mit den unmittelbar betroffenen Staaten getroffen wird, Einspruch erhoben werden.

Besprechungen des Viermächtepaktes in Rom

Rom. In den letzten Tagen haben in Rom über den Mussolini-Plan Besprechungen zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter Sir Roland Graham sowie zwischen dem Staatssekretär im Außenministerium, Suvio, und dem französischen Botschafter de Jouvenel stattgefunden.

In den maßgebenden politischen Kreisen Roms wird betont, daß nunmehr die Zustimmung zur Mitarbeit am Viermächtepakt von Seiten dreier der beteiligten Mächte klar ausgesprochen sei. Man werde abwarten müssen, in welchem Maße sich die gegenseitige Einbindung von Polen und der kleinen Entente auf Frankreich auswirken werde. Zu berücksichtigen seien in der französischen Haltung auch der Generalstab, das Comité des Forces armées. Man hofft, daß die französische Regierung im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit sich im positiven Sinne durchsetzen werde. Sollte der Viermächtepakt tatsächlich scheitern, so sei jetzt klar, daß die Verantwortung hierfür letzten Endes das militärische Bündnisystem Frankreichs treffe.

Scharfe Erklärung der kleinen Entente gegen jede Vertragsrevision

Geneve. Der ständige Rat der kleinen Entente, der aus drei Außenministern besteht, veröffentlicht eine amtliche Verlautbarung, die sich in ungewöhnlich scharfem Tone gegen jede Revision der Friedensverträge und die Versuche der vier europäischen Großmächte richtet, unter sich eine Einigung über die Revisionspläne und die Abrüstungsfrage zu erzielen.

Allem sehr viel für Frankreich auf dem Spiel und dieses dürfte kaum gewillt sein, seine bevorzugte Stellung im Völkerbund und in der europäischen Politik zugunsten Mussolini aufzugeben.

Der neue Plan zur Sicherung des Friedens in Europa, den Macdonald durch Rettung der Abrüstungskonferenz und durch die Gespräche mit Mussolini an den Tag gelegt hat, beginnt in Wirklichkeit eine neue Gefahr zu werden. Der Sinn, durch Revision der Verträge, die Neuordnung in Europa zu erlangen, ist in jeder Beziehung zu begrüßen. Wie immer sich die Verhältnisse entwickeln werden, die von Deutschland ausgehen, so ist es doch eindeutig klar, daß es ohne Gesundung Deutschlands und damit die Gewährung der vollen Gleichberechtigung, keinen Frieden und keine bessere Wirtschaftsentwicklung geben wird. Mussolini und Macdonald haben wohl das Beste in ihrem Plan gewollt, aber zu einem Zeitpunkt, wo man es nicht nur in Paris, sondern auch in Warschau, Wien, Prag, Bukarest und anderen Hauptstädten ablehnen wird, in einer Diskussion solch weittragender Entscheidungen einzugehen. Nicht zuletzt durch die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland, die nach Meinung Frankreichs und seiner Bundesgenossen zu einem offenen Krieg treiben und in Warschau unterstreicht man, daß gewisse Leute bereits eine Neuaufstellung Polens vorbereiten. Darum scheint es, daß auch eine Diskussion über diesen Plan nicht in Fluss kommt. Frankreich ist gerade durch die deutschen Verhältnisse willkommener Anlaß geboten, jede Verhandlung abzulehnen, solange man angeblich nicht in Deutschland die Ereignisse klar übersehen kann. Wohl hat in außenpolitischer Hinsicht der Reichskanzler eine außergewöhnliche Vorsicht an den Tag gelegt, aber was inzwischen Unberufene an Revisionswünschen zum Ausdruck gebracht haben, genügt, um lieber alle Pläne und Neuregelungen aufzugeben, als sich auf eine Diskussion der Dinge einzulassen, die heute im Vordergrund der internationalen Politik stehen.

Als die Demokratie in Deutschland am Ruder und man bemüht war, Zugeständnisse zu erlangen, stieß man auf Frankreichs Widerstand. Durch die Aufrechterhaltung dieser, trotzdem unerhöhlaren, Friedensverträge, ist der heutige Kurs in Deutschland ins Leben gerufen worden, der Nationalismus hat „Potsdams Geist“ wieder zum Leben erweckt. Frankreich trägt die Hauptschuld an dem Niedergang der Demokratie in Deutschland, und man kann die Tage zählen, wo es die Rechnung präsentiert erhält. Der neue Geist in Deutschland macht nicht mehr vor Locarno halt und noch weniger vor Versailles. Man hat die Zeichen der Zeit nicht begriffen und darf sich nicht wundern, wenn Europa in Chaos untergehen wird. Gewiß, durch die Pläne Mussolinis wird Europa nicht geholfen. Es ist der faschistische Kurs, der das neue Chaos heraufbeschwört, Frankreich und seine Bundesgenossen wehren sich dagegen, und doch ist es gerade die französische Politik, die den Niedergang Europas vorbereitet hat. Von einem Wiederaufbau und einer Neuordnung der Beziehungen, innerhalb Europas, dürfte für die nächsten Jahre kaum gesprochen werden, die Politik der Kriegsvorbereitungen nimmt ihren Anfang, das Scheitern aller Konferenzen in Genf und das Ausbleiben der Weltwirtschaftskonferenz in den nächsten Wochen, wird dies beweisen. Das ist die „Aufbaupolitik des internationalen Kapitalismus“ und seines Bundesgenossen, des Faschismus! Die Demokratie ausschalten, das heißt, den Krieg wollen. Wer gibt sich darüber Täuschungen hin, daß ihn die bürgerlichen Staatsmänner werden verhindern können? Gewalt im Innern muß Gewalt nach Außen auslösen. Das ist der Weg der Politik der bürgerlichen Staatsmänner, unter Führung der Renegaten aus dem Sozialisten-Lager, der Mussolini und Macdonald!

Endgültige Ablehnung des Macdonald-Plans durch Japan

Tokio. Die japanischen Ministerien für Aeußeres, Marine und Krieg berieten über Japans Stellungnahme zum Macdonald-Plan. Über das Beratungsergebnis wurde eine halbamtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, die japanische Regierung sei zu der Überzeugung gekommen, daß der Abrüstungsplan Macdonalds für die japanische Regierung nicht in Betracht kommen könne. Als Gründe werden aufgeführt:

1. Sei die politische Lage im Fernen Osten außerordentlich ernst.
2. Könne Macdonalds Plan auf Europa beschränkt bleiben wegen der starken russischen Armee und der chinesischen Streitkräfte.
3. Sei die Schaffung einer Kontrollkommission unmöglich, da sie doch nicht die Wehrverhältnisse in Russland und China lören könne.
4. Sei der Vorschlag für die Verminderung der japanischen Luftflotte unannehmbar.



Ein Regierungskommissar für Österreichs Nationalrat ernannt

Ministerialrat Otto Huber wurde zum Regierungskommissar für den österreichischen Nationalrat zur Erledigung parlamentarischer Verwaltungsangelegenheiten ernannt.

Erhebende Worte der Kraft!

Das Treubekenntnis der SPD — Die Rede des Genossen Wels im Reichstag

Die deutschen Telegraphenagenturen haben die Rede des Abg. Gen. Wels nur verstummt wiedergegeben, so daß es fast den Anschein erwecken mußte, als wenn die Sozialdemokratie vor Hitler kapituliert hätte. Wir geben hier die Ausführungen Wels in Kürze nach der „Frankfurter Zeitung“ wieder, dem einzigen deutschen Blatte, welches seiner demokratischen Tradition getreu, noch Selbständigkeit des Urteils auch im „Dritten Reich“ bewahrt hat. Wir verweisen insbesondere an die Schlusssätze der Rede Wels, die ein Treubekenntnis hellerlicher Überzeugung zum Sozialismus und dem Endspiel der deutschen Arbeiterklasse darstellen.

Abg. Genosse Wels führt aus:

„Der außenpolitischen Forderung deutscher Gleichberechtigung, die der Herr Reichskanzler erhoben hat, stimmen wir Sozialdemokraten umso nachdrücklicher zu, als wir sie bereits von jeher grundlos verfochten haben. (Ja, Raufe rechts, Zustimmung links.) Ich darf mir in diesem Zusammenhang die persönliche Bemerkung gestatten,

dass ich als erster Deutscher vor einem internationalen Forum, auf der Berner Konferenz am 3. Februar 1919, der Unwahrheit von der Schuld des deutschen Volkes am Ausbruch des Weltkrieges entgeggetreten bin.

Nie hat uns irgendein Grundsatz unserer Partei daran hindern können oder gehindert, die gerechten Forderungen der deutschen Nation gegenüber den anderen Völkern der Welt zu vertreten. Der Herr Reichskanzler hat vorgestern in Potsdam einen Satz geprägt, den wir unterstreichen. Er lautet: „Aus dem Überwitz der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten kam der Wahnsinn der Reparationen und in der Folge die Katastrophe der Weltwirtschaft.“ Dieser Satz gilt für die Außenpolitik. Für die Innenpolitik gilt er nicht minder. (Zustimmung links.) Auch hier ist die Theorie von ewigen Siegern und Besiegten ein Überwitz. Das Wort des Herrn Reichskanzlers erinnert uns aber auch an ein anderes, das am 23. Juli 1919 in der Nationalversammlung geprägt wurde. Das wurde gelogen: „Wir sind wehrlos. Wehrlos ist aber nicht ehrlos. Gewiß, die Gegner wollen uns an die Ehre. Darauf ist kein Zweifel. Aber daß dieser Versuch der Schmachneidung einmal auf die Urheber selbst zurückfallen wird, daß es nicht unsere Ehre ist, die bei dieser Welttragödie zugrunde geht, das ist unser Glaube bis zum letzten Atemzug.“ So steht es in einer Erklärung, die eine sozialdemokratisch geführte Regierung damals im Namen des deutschen Volkes vor der ganzen Welt abgegeben hat, vier Stunden, bevor der Waffenstillstand abgeschlossen war, um den weiteren Vormarsch der Feinde zu verhindern. Zu dem Auspruch des jetzigen Herrn Reichskanzlers bildet sie eine wertvolle Ergänzung.

Aus einem Gewaltfrieden kommt kein Segen, im Innern erst recht nicht.

(Lebhafte Zustimmung links). Eine wirkliche Volksgemeinschaft läßt sich auf ihm nicht gründen. Ihre erste Voraussetzung ist gleiches Recht. Mag sich die Regierung gegen rohe Ausschreitungen der Polemik schützen. Mag sie Aussforderungen zu Gewalttaten und Gewalttat selbst mit Strenge verhindern. Das mag geschehen, wenn es nach allen Seiten gleichmäßig und unparteiisch geschieht, und wenn man es unterläßt, besiegte Gegner zu behandeln, als seien sie vogelfrei. Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit erfahren hat, wird niemand von ihr billigerweise verlangen und erwarten können, daß sie für das hier eingebrochene Ermächtigungsgesetz stimmt. Die Wahlen vom 5. März haben den Regierungsparteien die Mehrheit gebracht. Damit ist die Möglichkeit gegeben, streng nach Wortlaut und Sinn der Verfassung zu regieren. Wo diese Möglichkeit besteht, besteht dazu auch die Pflicht. Kritik ist heilsam und notwendig.

Niemals noch, seit es einen deutschen Reichstag gibt, ist die Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten durch die gewählten Vertreter des Volkes in einem solchen Maße ausgeholt worden, wie das jetzt geschieht und durch das neue Ermächtigungsgesetz noch mehr geschehen soll.

Eine solche Allmacht der Regierung muß sich umso schwerer ausüben, als auch die Presse jeder Bewegungsfreiheit entbehrt. Die Zustände, die heute in Deutschland herrschen, werden vielfach in krassen Farben geschildert. Wie immer in solchen Fällen, fehlt es auch nicht an Uebertreibungen. Was meine Partei betrifft, erklärt ich: wir haben weder in Paris um Intervention gebeten, noch Millionen nach Prag verschoben, noch übertreibende Nachrichten ins Ausland gebracht. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten).

Solchen Uebertreibungen entgegenzutreten, wäre leichter, wenn im Inland eine Berichterstattung möglich wäre, die Wahres vom Falschen scheidet.

(Erneute Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Noch besser wäre es, wenn wir mit gutem Gewissen bezeugen könnten, daß die volle Rechtsicherheit für alle wiederhergestellt sei. Und diese Möglichkeit zu geben, das meine Herren, liegt bei Ihnen. Die Herren von der Nationalsozialistischen Partei nennen die von ihnen entfesselte Bewegung eine nationale Revolution, nicht eine nationalsozialistische. Das Verhältnis ihrer Revolution zum Sozialismus beschränkt sich bisher auf den Versuch, die sozialdemokratische Bewegung zu vernichten, die mit mehr als zwei Menschenaltern die Trägerin sozialistischen Gedankengutes gewesen ist und es auch in Zukunft bleiben wird. Wollten die Herren von der Nationalsozialistischen Partei sozialistische Taten verrichten, sie brauchen dazu kein Ermächtigungsgesetz. (Sehr wahr, bei den Sozialdemokraten), eine erdrückende Mehrheit wäre ihnen in diesem Hause gewiß. Jeder von ihnen gestellte Antrag im Interesse der Arbeiter, der Bauern, der Angestellten, der Beamten oder des Mittelstandes könnte auf Annahme rechnen, wenn nicht einstimmig, so doch mit gewaltiger Mehrheit (Beifall bei den Sozialdemokraten, Lachen rechts). Dennoch wollen sie vorerst den Reichstag ausschalten, um ihre Revolution fortzuführen. Zerstörung einer bestehenden Ordnung ist aber noch keine Revolution. Das Volk wartet auf positive Leistungen. Es wartet auf durchgreifende Maßnahmen gegen das furchtbare Wirtschaftselend.

Wir Sozialdemokraten haben in schwerster Zeit die Mitverantwortung getragen und sind dafür mit Steinen beworfen worden. Unjere Leistungen für den Wiederaufbau von Staat und Wirtschaft, für die Befreiung der besetzten Gebiete werden vor der Geschichte bestehen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir haben gleiches Recht für alle und ein soziales Arbeitsrecht geschaffen. Wir haben geholt, ein Deutschland zu schaffen, in dem nicht nur Fürsten und Barone (Lachen rechts), sondern auch Männer aus der Arbeiterklasse der Weg zur Führung des Staates offensteht. Davon können Sie nicht zurück, ohne Ihnen eigenen Führer preiszugeben. (Beifall bei den Soz.) Vergeblich wird der Versuch bleiben, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Wir Sozialdemokraten wissen, daß man machtpolitische Tatsachen durch bloße Rechtswahrung nicht beseitigen kann. Wir sehen die machtpolitische Tatsache Ihrer augenblicklichen Herrschaft; aber auch das Rechtsbewußtsein des Volles ist eine politische Macht, und wir werden nicht aufhören.



Verhaftung des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung

Reichskommissar Dr. Gerecke wurde auf Veranlassung des Reichskommissars für das preußische Innenministerium verhaftet. Es wird der Untreue und der Unterschlagung bezichtet.

an dieses Rechtsbewußtsein zu appellieren. Die Verfassung von Weimar ist keine sozialistische Verfassung, aber wir stehen zu den Grundlagen des Rechtsstaates, der Gleichberechtigung, des sozialen Rechts, die in ihr niedergelegt sind. Wir deutschen Sozialdemokraten beladen uns in dieser geschichtlichen Stunde federlich zu den Grundlagen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus. (Erneuter Beifall bei den Sozialdemokraten) Kein Ermächtigungsgesetz gibt Ihnen die Macht, Ideen zu vernichten, die ewig und unzerstörbar sind. (Lachen rechts.) Sie selbst haben sich ja zum Sozialismus bekannt. Das Sozialistengesetz hat die Sozialdemokratie nicht vernichtet. Sie wurde im Kaiserreich stärkste Partei. Auch aus neuen Verfolgungen kann die deutsche Sozialdemokratie nur neue Kraft schöpfen. Wir grüßen alle Verfolgten und Bedrängten. Wir grüßen unsere Genossen im Reich. Ihre Standhaftigkeit und Treue verdient Bewunderung der ganzen Welt. Ihr Bekennertum (Lachen rechts), ihre ungebrochene Zuversicht sind dem arbeitenden Volke Bürger einer helleren Zukunft.“ (Lebhafte Beifall bei den Sozialen.)

Das Schicksal der Abrüstungskonferenz

Erste internationale Schwierigkeiten — Paul Boncour ist pessimistisch

Paris. Auf einem Essen der Völkerbundsvereinigung „Armement Internationale“ hielt der französische Außenminister Paul Boncour am Sonntag abend eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: „Die internationale Schwierigkeiten sind ernst. Sie sind aber nicht unlösbar. Freilich geht es in diesen Monaten um Krieg oder Frieden. Die Abrüstungskonferenz muß vor einem Mißerfolg behütet werden. Frankreich hat in Genf seine Pflicht getan. Der Redner erinnerte an den französischen Plan, dessen Einzelheiten er hervorhob und fuhr fort: „Wir begrüßen in dem britischen Plan die Bestätigung eines Teiles der Grundsätze, die in dem französischen Plan enthalten sind. Wir stellen fest, daß sich in den Vorschlägen anderer Abordnungen ähnliche Über-einstimmungen geltend machen, die die Möglichkeit einer Verständigung versprechen. Es wäre klug, diese Punkte in einem vorläufigen Abkommen zusammenzufassen, um dann einem ständigen Kontroll- und Verhandlungssystem die Aufgabe zu überlassen, eine zweite Etappe vorzubereiten. Wenn der Gewinn der ersten Etappe nur der wäre, einen solchen Organismus zu schaffen und so die Möglichkeit für jeden in die Rüstungen des Nachbarn klaren Einblick zu gewinnen, der ihm Beruhigung geben würde, oder im entgegengesetzten Falle ihn bestimmen würde, die internationalen Stellen anzurufen, so wäre damit schon ein bedeutendes Ergebnis erzielt. In dieser Hinsicht bleiben alle Möglichkeiten offen. Pessimismus scheint jedensfalls verfrüht, aber nur unter der Bedingung, daß inzwischen keine neuen Probleme aufgeworfen werden, die neue Beunruhigung nach sich ziehen würden und weiter unter der Bedingung, daß keine Wiederaufrüstung, unter welcher Form und unter welchem Vorwand es auch sein möge, die Grundlage in Frage stellt, auf der man jetzt verhandelt.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Paul Boncour auf die Weltwirtschaftskonferenz zu sprechen, von der er vor allem eine Regelung der Schuldenfrage erwartet. „Begrüßen wir die Hoffnung“, so fährt Paul Boncour fort, „die der Meinungsaustausch eröffnet hat, der in der letzten Woche in Rom und Paris

staatsand und die Vorschläge, die sie mit sich brachte. Eine engere und beständige Zusammenarbeit zwischen den vier großen Mächten des europäischen Westen, die ständige Mitglieder des Völkerbundsrates sind, kann nur wirksam zur Regelung der schwierigen Fragen vor der ständigen Organe des Völkerbundes beitragen. Eine solche Zusammenarbeit kann im gegenwärtigen Augenblick nur ein Mittel der Entspannung und der Beschwichtigung sein.

Moskau für freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland

Moskau. Am Montag kehrt der sowjetrussische Botschafter Chintschuk wieder nach Berlin zurück. Er hat sich in Moskau aufgehalten, um Stalin, Molotow, Litwinow, Krassin und Woroschilow über die allgemeine politische Lage in Deutschland Bericht zu erstatten. Wie wir erfahren, hat die Regierung der Sowjetunion die Erklärung des Reichskanzlers Hitler über die deutsch-russischen Beziehungen mit Befriedigung aufgenommen und den russischen Botschafter angewiesen, auch weiterhin freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland zu pflegen. In Moskau verspricht man sich allgemein eine weitere Besserung der deutsch-russischen Beziehungen.

Kippenberger und Heinz Neumann zu Nachfolgern Thälmanns

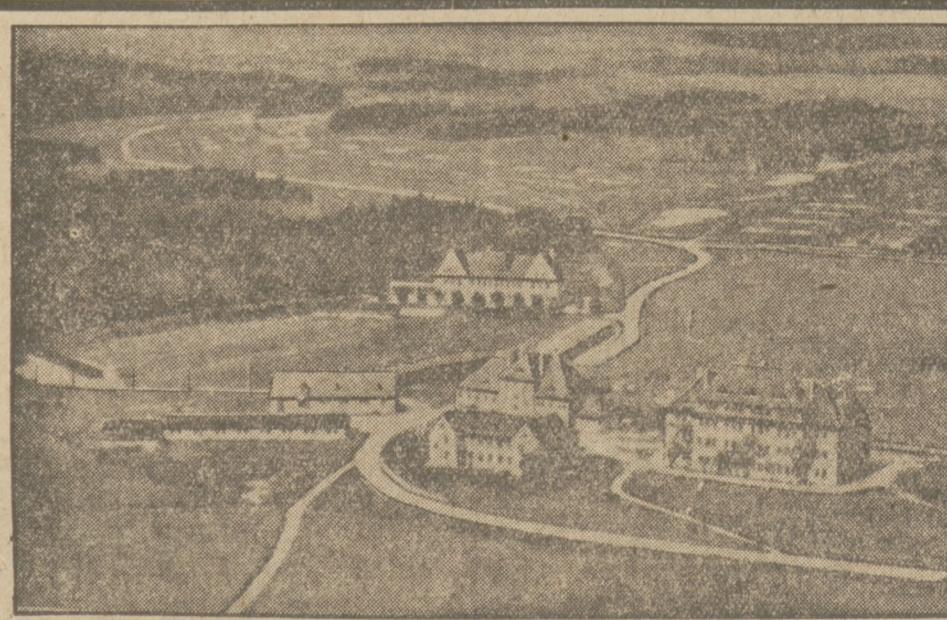
Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die Kommunisten Kippenberger und Heinz Neumann zu Nachfolgern Thälmanns ernannt worden. Kippenberger, der Leiter des militärpolitischen Apparates der KPD, ist besonders bekannt geworden als der Führer der extremen Gruppe der KPD. Die Zersetzungsschriften, die in den letzten Jahren wiederholt in der Reichswehr und in der Schutzpolizei aufgetaucht, rührten von Kippenberger her. Kippenberger gehört zum engsten Kreise der kommunistischen Parteileitung.

Jüdische Protestaktion

London. Das englische Judenparlament hielt am Sonntag in London eine dreistündige Sitzung ab, in der beschlossen wurde, eine öffentliche Kundgebung in London gegen die angeblichen Judenverfolgungen in Deutschland in die Wege zu leiten. Sunday Times zufolge sind führende englische Juden im Außenministerium vorstellig geworden, um möglicherweise diplomatische Schritte in Berlin zu veranlassen. Die Londoner Presse bestätigt, daß in London viele Deutsche zur Zeit erheblichen Gefahren seitens der jüdischen Bevölkerung ausgesetzt sind.

Kommunistische Kundgebung vor dem deutschen Generalkonsulat in New York

New York. Etwa 5000 Kommunisten, darunter zahlreiche Deutsche, veranstalteten am Sonnabend einen Protestzug. Die Menge zog vor das deutsche Generalkonsulat, wo eine Abordnung von einem Konsulatsbeamten empfangen wurde. Die Kommunisten überreichten eine Entschließung, in der die Freilassung aller in Deutschland verhafteten KPD-Angehörigen gefordert wird. Die Polizei hatte umfangreiche Maßnahmen getroffen, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Bei der Kundgebung wurden zahlreiche rote Fahnen mitgeführt. Immer wieder erschollen aus dem Zuge Hoch- und Nieder-Rufe. Zahlreiche Redner sprachen im Sinne der beim Konsulat überreichten Entschließung zu der Menge.



Ein württembergisches Konzentrationslager in Heuberg

Die Verwaltungs-Gebäude der Kinderheim-Kolonie in Heuberg. — Die württembergische Regierung hat angeordnet, daß in dem früheren Kinderheim in Heuberg ein Konzentrationslager eingerichtet wird. Die politischen Gefangenen werden in den zweistöckigen Wohngebäuden untergebracht, die zu diesem Zweck einem Umbau unterzogen werden.

Polnisch-Schlesien

Er hat nur die Köpfe ausgeschnitten

Wir reden hier von Köpfen, meinen aber nicht das „Köpferstellen“, wie man das in einem Staate der „nationalen Wiedergeburt“ angekündigt hat. Mit lebendigen Köpfen soll man nicht spielen, denn sie sind für andere Zwecke bestimmt und nicht für das Rollen. Nach unserer Auffassung hat niemand das Recht, seinem Mitmenschen nach seinem Leben zu trachten, wenn er zu der menschlichen Kulturgemeinschaft zugeschlagen werden will.

Sigismund Pietkiewicz war ein guter Wirt. Vor einem Jahre ist er aus Amerika nach Polen zurückgekehrt. Er hat sich einige Tausend Dollar erspart und nachdem in Amerika die Wirtschaftskrise immer größere Fortschritte machte, ließ er Gefahr, die Ersparnisse einzubüßen. Arbeit konnte Pietkiewicz nirgends bekommen, die Geschäfte brachten auch nichts ein, weil 80 Millionen Amerikaner hungrig. Er suchte den Entschluss nach Polen zurückzukehren und hier sein Glück zu versuchen. In Polen kann man mit wenigen Mitteln etwas erwerben, wenn man nur bei Bargeld ist.

Pietkiewicz ließ sich in Hrycowicze nieder. Hier kaufte er ein Grundstück, erbaute ein Haus darauf, schaffte sich Inventar an und wurde Bauer. Er führte eine musterhafte Wirtschaft, was ihm dadurch ermöglicht wurde, weil er bei Gelde war. Die Familie Pietkiewicz lebte sonst zustreiden, frei war und im Strohsack lagerten noch einige Dollars verteilt für alle Eventualitäten.

Am vergangenen Sonntag begab sich Pietkiewicz in die Kirche, während seine Frau das Mittagessen vorbereitete. Das Ehepaar hatte einen kleinen Knaben, den 5-jährigen Antos. Der Knabe blieb natürlich zu Hause und spielte im Zimmer. Er suchte sich die Wochenblätter heraus und bewunderte die schönen Bilder darin. Dann nahm der kleine Antos die Schere zur Hand und schnitt die Bilder aus. Die Mutter hat das gesehen, hat ihn sogar ermahnt, daß er das nicht lassen soll, aber es waren alle Wochenblätter, die man schon mehrere Male gelesen hat und es lag nicht viel davon. Antos schnitt die Bilder ruhig weiter aus. Als er längere Zeit in den Wochenblättern blätterte, fand er darin einen Haufen Banknoten. Das machte dem kleinen Antos viel Freude. Er breitete die Dinge auseinander, legte sie wieder zusammen und besichtigte die Köpfe. Die Köpfe haben ihm sehr gut gefallen und er beschloß, sie alle auszuschneiden. Kurz entschlossen griff Antos nach der Schere und schnitt die Köpfe aus. Dabei bemühte er sich, gute Arbeit zu leisten, damit der Vater eine Freude daran hat.

Als er mit der Arbeit fertig war, legte er die Köpfe hübsch zusammen, um sie dem Vater zu zeigen. Bald kam der Vater aus der Kirche und Antos lief hocherfreut zu ihm und zeigte die Köpfe. Pietkiewicz sah sich die Dinge näher an und war im Begriff seinen Antos zu loben. Als er jedoch die Köpfe der amerikanischen Staatspräsidenten erkennete, wurde ihm übel zumute. Er ging sofort zu den Wochenblättern, unter welchen er seine ganzen Ersparnisse aufbewahrt hat. Hier sah er, daß die Bilder aus den Wochenblättern ausgeschnitten waren. Er suchte frumpfhaft weiter und fand endlich das Heft, in welchem die Banknoten aufbewahrt lagen. Er fand sie zwar, aber sie waren zerstört und die Köpfe hat Antos daraus herausgeschnitten. Eine Ohnmacht überfiel Pietkiewicz und er sank zu Boden. 1350 Dollar sind ihm nach der Anhaftung der Wirtschaft geblieben und dieser Betrag fiel dem Knaben in die Hände. Antos hat die Köpfe daraus herausgeschnitten und prämierte seine Kreativität dem Vater. Pietkiewicz, überwältigt durch das eben geschehene Unglück, erlitt einen Herzschlag und ist darauf verstorben. Die Mutter kam hinzugeeilt, konnte aber nichts mehr retten.

Nach dem Hungerstreik in Dombrowa Gornicza

Wir wir bereits am Sonnabend berichtet haben, wurde der Hungerstreik auf den beiden Kohlengruben Klimontow und Mortimer in Dombrowa Gornicza am vergangenen Freitag beendet. Auf der Klimontowgrube sind 333 Arbeiter ausgefahren. Ihre Zahl war erheblich größer, aber viele Streikenden sind während des Streiks zusammengebrochen und wurden früher hinausgeschafft. Als die Arbeiter hinausgeschafft sind, wollten die Angehörigen die Grube stürmen, denn sie wollten ihre Ernährer begrüßen. Die Polizei hatte Mühe gehabt, die Frauen und Kinder der streikenden Bergarbeiter zurückzuhalten. Bei der Begrüßung mit den Familienangehörigen spielten sich herzergreifende Szenen ab. Die Frauen und Kinder haben ihre Männer, bezw. Väter, kaum erkannt. Es waren das lauter schwarze Skelette, mit tief sitzenden Augen und eingefallenen Backen, voll härtig, die man nicht wieder erkennen konnte.

Die Arbeiter erzählten, daß sie unten sehr gelitten haben, um sich vor Kälte zu schützen. Dann mußten wieder diese Dämme abgerissen werden, weil die Luft stinkig war, so daß man gar nicht atmen konnte. Die Arbeiter befanden sich mit Schnitzereien und Zeichnungen. Sie lebten mit dem Gedanken an ihre Nächsten. Sie streikten auch nur drangsal, um den Frauen und Kindern einen Bissen Brot zu sichern, denn was sollten sie machen, falls die Gruben vernichtet werden sollten?

Aus der Mortimergrube sind 170 Arbeiter ausgefahren. Sie haben den Streikabbruch davon abhängig gemacht, daß die Arbeiter der Klimontowgrube den Streik abbrechen. Es ist als der Gewerkschaftsführer Bohdan, von der Klimontowgrube ausgefahren sind, entschlossen sie sich, auch hinzuzufahren. Hier war die Entschlossenheit größer, als aus der Klimontowgrube, und das ist darauf zurückzuführen, daß die Arbeiter der Mortimergrube zwei Tage später in den Streik getreten sind.

Im Arbeitsinspektorat findet eine Konferenz statt, an welcher Wojewode Herr Paciorowski teilnimmt und die sich mit der Änderung der Statuten der Spolka Braca beschäftigt, um den Arbeitern der beiden Gruben eine Unterhaltung zu sichern. Die Arbeiter erfreuen sich einer allgemeinen Sympathie und Wojewode Paciorowski bemüht sich, für die Arbeiter etwas tun zu können.

Weiterverarbeitende Industrie in der Wirtschaftskrise

1717 Industriebetriebe stillgelegt — Die Hälfte der Arbeiter abgebaut In der schlesischen Woiwodschaft geht diese Industrie langsam ein — Die Kurzarbeit in der Weiterverarbeitenden Industrie

Der Vernichtungswille, wenn es sich um die Industrie in Polen handelt, nimmt an Ausdehnung zu. Es werden immer neue Industriebetriebe stillgelegt und die Arbeiter entlassen. Die Fanngrube wurde bereits stillgelegt und die für den 25. März beim Demo einberufene Konferenz wird daran nichts mehr ändern können. Es ist das nur eine formale Sache

und der Demo dürfte erklären, daß er auf den Lauf der Dinge keinen Einfluss hat, wie das wiederholt bei Stilllegung von Industriebetrieben geschehen ist.

Die Radzionka-Grube durfte auch verschrottet werden.

Auf der Badegrube und der Piastengrube hat der Demo die Sachlage auch schon geprüft und es verlautet bis jetzt nichts, was dort festgestellt wurde und ob eine dieser beiden Gruben vor der Verschrottung gerettet werden kann.

Im Kohlengruben Dombrowa Gornicza streiken die Arbeiter der beiden Gruben, Klimontow und Mortimer weiter. Man hat den Arbeitern gewisse Zufriedenstellungen gegeben,

besonders, daß die Klimontowgrube nicht unter Wasser gesetzt wird. Die Arbeiter trauen diesen Zufriedenstellungen nicht und streifen weiter. Sie verlangen, daß ihre Wünsche ganz erfüllt sein müssen.

Wir wollen uns hier mit einem anderen Industriezweig beschäftigen und zwar mit der Weiterverarbeitenden Industrie.

Es wird versichert, daß durch die sowjetrussischen Aufträge, ferner durch die zugewiesenen Aufträge der Regierung eine gewisse Belebung in der Eisen- und überhaupt der Hüttenindustrie eingetreten ist. Wir haben aber nicht gehört, daß die Hütten Arbeiter anlegen, oder, daß die Feierabenden abgeschafft wurden.

In der schlesischen Woiwodschaft waren 1923 45 000 Arbeiter in der Hüttenindustrie beschäftigt und heute sind es noch 15 000.

In der Weiterverarbeitenden Industrie, in unserer Woiwodschaft sind nur noch 1 800 Arbeiter verblieben, alles andere liegt schon längst auf der Straße.

Mit dieser Weiterverarbeitenden Industrie in Polen wollen wir uns ein wenig näher befassen. Die Zahlen, die uns zur Verfügung stehen, umfassen natürlich das Jahr 1929 nicht. Doch ist in diesem Jahre eine weitere Verschlechterung in diesem Industriezweig eingetreten, die schließlich in allen Industriezweigen herrscht.

Das Statistische Hauptamt in Warschau teilt mit, daß 1929 in Polen die Zahl der Betriebe der Weiterverarbeitenden Industrie noch 4 471 betragen hat, die ihren Betrieb aufrecht erhalten. Mit Jahresende 1932 waren nur noch

3 617 Industriebetriebe. 19,1 Prozent Industriebetriebe sind in dieser Zeit eingegangen, oder wurden stillgelegt.

Insgesamt sind 1717 Betriebe der Weiterverarbeitenden Industrie stillgelegt worden und das macht 32,2 Prozent aller Betriebe aus.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter in der Weiterverarbeitenden Industrie betrug 1929 — 510 686 und am Jahresende 1932 nur noch 281 196. In den vier Jahren wurden in diesem Industriezweig nicht weniger als 229 490 Arbeiter abgebaut

und das macht 44,9 Prozent aus. Die Zahl der in vier Jahren abgebauten Industriearbeiter in diesem Industriezweig macht jenes aus, wieviel ungefähr die amtliche Statistik Arbeitslose in Polen ausweist. Beide Zahlen werden von demselben statistischen Amt ausgewiesen. Daraus erhält man, welchen Wert der statistischen Arbeit, wenn es sich um die Arbeitslosigkeit in Polen handelt, beigemessen werden kann. 1929 entfielen auf einen Industriebetrieb durchschnittlich 114 Arbeiter, 1930 — 96 Arbeiter, 1931 — 84 und 1932 — 78 Arbeiter. Die Zahl der Betriebe wird immer kleiner, die Zahl der beschäftigten Arbeiter auch und natürlich die Zahl der Arbeiter in einem Betrieb auch.

Doch wollen wir einige Zahlen über die Beschäftigung dieser Arbeiter anführen. Mit wenigen Ausnahmen sind die beschäftigten Arbeiter in der Weiterverarbeitenden Industrie Kurzarbeiter. 1929 waren in diesem Industriezweig 81 Prozent vollbeschäftigt, 1930 — 76 Prozent, 1931 — 67 Prozent und 1932 — nur noch 51 Prozent. Über die Löhne verlautet nichts, obwohl die Löhne gerade in der Weiterverarbeitenden Industrie wiederholt abgebaut wurden. Nach den Ausschreibungen der Arbeitergewerkschaften wurden die Löhne im Vergleich zu 1927 um

56 Prozent abgebaut.

Die Bergbauindustrie liegt in Trümmern. Die Textilindustrie kann kaum noch atmen.

Hier stehen die Arbeiter in einem Abwehrkampf, wie wir ihn schon lange nicht gesehen haben. In ganz Polen streiken etwa

70 000 Textilarbeiter,

denn es gilt den Lohnanschlag abzuwehren. Die Hüttenindustrie lebt zwar in einer „Konjunkturzeit“, aber die Arbeiter merken davon nichts. Die Zinssindustrie hält unauflöslich Arbeiter ab, desgleichen auch die Papierindustrie. Die Papierindustrie legt die Betriebe still. Das laufende Jahr gehört zu den schwersten, die wir überhaupt zu verzeichnen hatten. Wenn es in diesem Tempo weitergehen wird, dann ist die polnische Industrie bald gänzlich erledigt und es verbleibt ein einziger Riesenfriedhof, wie wir ihn noch nicht gesehen haben.

Kohlenmonopol?

Die polnische Presse berichtet aus Warschau, daß in Regierungskreisen von der Einführung eines Kohlenmonopols die Rede ist. Die Regierung hat bekanntlich die Kohlenpreise herabgesetzt, was die Kohlenbarone und ihren Anhang, d. h. die Kohlenkonvention und die Verteilungsstellen, außerstande und band brachte. Sie haben der Regierung erklärt, daß sie nicht mehr in der Lage sind, die bisherige Produktion aufrecht zu erhalten. Sie wollen die Preisheraufsetzung mit Stilllegung von Gruben beantworten! Die Regierung würde sich in solchem Falle gezwungen sehen, neue Maßnahmen zu treffen und eventuell ein Kohlenmonopol einzuführen. Das Gesetz vom Jahre 1919 über die Zwangsbewirtschaftung von Betrieben, bietet dazu keine genügende Handhabe, weshalb ein besonderes Dekret des Staatspräsidenten herausgegeben werden müßte. Was an dieser Wendung wahr ist, konnten wir nicht feststellen. Tatsache ist, daß zwischen Regierung und Kohlenkonvention verhandelt wurde und die Verhandlungen sind gescheitert.

Vor einer Plenarsitzung des Schlesischen Sejms

Am 29. d. Mts. findet eine Plenarsitzung des Schlesischen Sejms statt, die sich mit dem Woiwodschaftsbudget für das Jahr 1933/34 beschäftigen wird. Auf der Tagesordnung befinden sich 7 Punkte. Der wichtigste Punkt ist das schlesische Budgetgesetz, aber es stehen noch andere wichtige Punkte zur Beratung, wie Sozialfragen und ein Bericht der Rechtskommission.

Die große Schmuggelaffäre aufgeklärt

Die Untersuchung in der großen Schmuggelaffäre des Ingenieurs Heinrich Egg ist beendet. Ingenieur Egg ist ein Schweizer Bürger und Mitinhaber der Firma „Polzam“ in Katowice, die elektrische Glühbirnen produziert. Als ein Schweizer Bürger, war Ingenieur Egg im Besitz eines Auslandspasses und konnte die Grenze jederzeit passieren. Das hat Egg natürlich auch gründlich ausgenutzt. In einem Luxusauto fuhr er mehrere Male jeden Tag nach Beuthen und Gleiwitz, wo er mit einer Schmuggelbande in Verbindung stand. In Katowice wurde ein Speditionsbüro, „Wolbrum“ eröffnet, wo die geschmuggelte Ware untergebracht wurde. Der Ingenieur nahm von den Kaufleuten Bestellungen entgegen auf Stoffe, Seide, Tapeten, Porzellan, Silber u. a. und schmuggelte das alles in seinem Luxusauto aus Deutschland nach Polen. Die geschmuggelte Ware stellte er dann persönlich den Bestellern ins Haus zu, bzw. bediente sich der Speditionsfirma „Wolbrum“ und „Vlond“ in Katowice. Insgesamt konnten 63 Abnehmer des Ingenieurs Egg festgestellt werden, lauter gut situierte Bürger in Polen. Die Finanzbehörden haben insgesamt 300 Kilogramm geschmuggelte Ware beschlagnahmt. Der Zollzoll würde für diese Ware 40 000 Zloty betragen haben. Alle Abnehmer werden natürlich mit hoher Geldstrafe belegt, die 200 000 Zloty beträgt. Die Strafmandate gelangten bereits zur Versendung. Ingenieur Egg wird sich noch vor dem Gericht zu verantworten haben.

Die neuen Schulbücher

Das Schulministerium hat neue Schulbücher in den Schulen angeordnet. Daraufhin haben sich die Buchhändler beschwert, daß ihnen die alten Schulbücher liegen bleiben werden und sie nicht in der Lage sind, die neuen Schulbücher für das neue Schuljahr fertig zu stellen. Das hat das Schulministerium veranlaßt, neue Anordnungen zu treffen. Das Schulministerium gibt bekannt, daß neue Schulbücher im Schuljahr 1933/34 eingeführt werden, aber nur für die Klasse 1, 2 und 5 in den Volksschulen und dann für die erste Gymnasialklasse. Für alle anderen Klassen und Schulen gelten die alten Schulbücher. Die Anordnung bezieht sich nicht auf die Privatschulen, die nach wie vor die alten Schulbücher verwenden können. Natürlich trifft die neue Anordnung recht hart die armen Volkschichten. Die Arbeiter stehen mittellos da und sie sollen ihren Kindern neue Schulbücher anschaffen. Hier werden die Schulbehörden den armen Schülern helfen und ihnen die neuen Schulbücher beschaffen müssen.

Katowice und Umgebung

Sozialistische Jugend ehrt die Märtyrer.

Am Freitag veranstaltete die Arbeiterjugend von Katowice eine Märzfeier für die Gefallenen des Jahres 1848. Der Saal des Zentralhotels war mit roten Bannern und dunklem Grün sinnvoll geschmückt, ernst grüßte das Bild unseres großen Lehrers Karl Marx, dessen Idee gerade im März 1923 einen so furchtbaren Kampf zu beobachten hat. Die Arbeitersänger leiteten die Feierstunde mit dem Trauermotiv „Unsterbliche Opfer“ würdig ein, es folgten noch weitere Kampfsänge. Dann wechselten Rezitationen von Junggenossen und Darbietungen der Kinderfreunde miteinander. Im Mittelpunkt des Abends stand die Gedenkrede des Genossen Kowalski, welcher anschaulich die Kämpfe des Sturmjahrs 1848 schilderte und die schweren Opfer jener Kämpfer, welche die Freiheit zu ihrem Panier erhoben hatten. Redner zog dann eine Parallele zwischen dem März 1848 und dem März 1933 und gab einen Überblick über die Rolle der Jugendlichen und wie sich dies alles entwidelt. Mit Recht sieht die Arbeiterbewegung ihre ganze Hoffnung auf die junge Generation, und es ist deshalb unsere Pflicht, sie in diesem Sinne zu erziehen und ihr zu helfen. Redner schloß seine Ausführungen mit dem begeisterten Appell, für die Idee des Sozialismus zu werben und zu kämpfen und nicht eher zu ruhen, bis die Arbeiterbewegung den Sieg errungen hat. Damit war die Feier beendet. Mit dem Gejangle der „Internationale“ sonderte die weihevollen Gedenkhunde ihren Ausklang. Der Besuch war gut, Genosse Kulpa, der Vorsitzende der Jugend, dankte allen, die zum Gelingen beigetragen hatten, aufs herzigste.

Infolge Schwächeanfall zusammengebrochen. Auf der ulica 3go Maja in Katowice brach plötzlich der Walther Kubica aus Katowice infolge Schwächeanfall bewußtlos zusammen. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückschlag nach dem städtischen Spital überführt. n.

Nächtlicher Wohnungseinbruch. In der Nacht zum 24. März wurde in die Wohnung des Erwin Pordzik in Hohenlohehütte, Alfredschacht, ein Einbruch verübt. Die Einbrecher zerstörten die Fensterscheiben und gelangten auf diesem ungewöhnlichen Weg in das Innere. Hier machten die Täter reiche Beute. Gestohlen wurden u. a. eine Nähmaschine, Marke "Winzenbaum-Tion", ein Dreilampen-Radioapparat, ein komplettes Tischbesteck für 12 Personen, zwei silberne Uhren, sowie andere Wertsachen im Gesamtwert von 2000 Złoty. Den Einbrechern gelang es, mit der Diebesbeute zu entkommen. Die Polizei warnt vor Ankau der gestohlenen Wertsachen. Weitere Untersuchungen in dieser Einbruchssache sind im Gange. L.

Für die Arbeitslosen. Im Rathaus, ulica Pocztowa wurde die monatliche Sitzung des Hilfkomitees für Arbeitslosenfragen abgehalten. Es gelangte der letzte Tätigkeitsbericht zur Verlesung, wonach die bei der Kleiderersammlung zur Verfügung gestellten Garderobenstücke inzwischen an 430 Arbeitslosenfamilien verteilt worden sind. Zur Verteilung kamen 3260 verschiedene Bekleidungsstücke. An Arbeitslose, die zu öffentlichen Arbeiten herangezogen werden, werden Gummischuhe verabfolgt, die von der Gieße Sp.-A. bereitgestellt wurden. Das Wojewodschafts-Komitee überwies an die Arbeitslosenküchen 11 Tausend Kilogramm Bohnen, ferner für Kinderspeisungen in den Schulen 10 Tausend Kilo Weizenmehl, dann auch 500 Paar Schuhe für Schulkinder. Außerdem sind 190 Tausend Kilogramm Mehl bereitgestellt worden. Für Anschaffungen in den Tagesräumen und Volksküchen wurden Subventionen zugeteilt. L.

Eichenau. (Wahrheit oder vorzeitiger Aprilscherz?) Fast täglich kann man in den Spalten der Zeitungen lesen, daß die Grubendarone an die Einstellung von Gruben herangehen. Dagegen werden von anderen Leuten kleine Gruben eröffnet. Ein Eichenau sind bereits zwei solcher Gruben. Das ist die Kopalia Polsta und die Amanda. Ferner bemüht sich eine weitere Firma um den Ausbau der alten Luisengrube. Sie soll die Konzession bereits erhalten haben. Nun wird in Eichenau, wie ein Laufseuer, eine Kunde verbreitet, daß der Bogutschützer Ortspfarrer an dem Ausbau der alten Abendstengrube herangehen will. Die Verbreiter dieser Kunde wollen schon wissen, was der Pfarrer den Arbeitern auf seiner Grube zahlen wird. So soll ein Bergmann 5 Złoty für die Arbeitszeit von 10 Stunden erhalten. Andere Arbeiter sollen 3 und 2 Złoty erhalten. Daß ein Pfarrer einen solchen Lohn zahlen will, wollen wir schon glauben, denn wir kennen die Einstellung der Geistlichkeit zur Lohnfrage schon von anderwärts. Der Geistlichkeit nach hat der Arbeiter auch nichts zu fordern. Er soll sich nur nach dem Sprichwort halten: „Bete und arbeite“. Daß aber bei einer solchen kritischen Zeit ein Pfarrer eine neue Grube bauen will, kann man nicht so recht verstehen. Es sei denn, daß der Pfarrer den Kohlenpreis so herabsetzt, daß er dauernd Abzah haben wird. Die Eröffnung weiterer Betriebe ist ja nur zu begrüßen. Jedenfalls glauben wir an dieses Gerede noch nicht und betrachten es als einen voreiligen Aprilscherz, denn der Pfarrer ist nicht so lästig, daß er sein Geld in ein Unternehmen hineinstellt, wenn er nicht die Gewissheit hat, daß er anständig verdient

Izadeiche. (Durch Leichtsinne faßt ums Leben gekommen.) Der Maler Otto Dusel, welcher bei dem Arzt Dr. Tomic als Untermieter wohnhaft ist, hätte infolge seines Leichtsinnens beinahe den Tod gefunden. Er legte sich auf dem Sofa nieder und schlief bald ein. Im letzten Moment aber warf er einen noch glimmenden Zigarettenrest auf einen daneben stehenden Stuhl. Es gerieten Zeitungen und Bücher in Brand, wobei gefährliche Rauchgase entstanden. Dem halbberäubten Dusel wurde noch rechtzeitig ärztliche Hilfe zuteil. Er mußte jedoch zwecks Weiterbehandlung nach dem städtischen Spital in Katowice überführt werden. L.

Königshütte und Umgebung

Wie steht es um die frühere Sterbekasse der Bergleute und Beamten der Königsgrube?

Alle diejenigen Mitglieder, welche an der Generalversammlung am 28. Dezember 1925 auf dem Ostfeld der Skarboferme teilgenommen haben, werden gebeten, an der am 28. d. Mts., 15 Uhr stattfindenden Versammlung in Chorzow im Saale

des Herrn Benke an der ulica sw. Jana teilzunehmen, und sich zwecks Eintragung als Zeugen zu melden, da der Vorstand die Geschäftsführung dieser Kasse durch Beschluß bis zur Valorisierung der im Jahre 1915 aufgenommenen Kriegsanleihen zum Nennwert von 311 900 Mark bis zum Jahre 1932 einstellte. Nach der Übergabe wurde die frühere Sterbekasse an den Staat (Skarboferme) übergeben, wobei diese freiwillige Beiträge von den Mitgliedern bis 1924 angenommen, später aber die im Jahre 1924 die in polnischer Währung gezahlten Beiträge von 1923-24 an die in Polnisch-Oberschlesien verbliebenen Teil zurückgezahlt hat, weil die Geschäftsführung dieser Kasse nicht weiter anerkannt wurde. Begründet wurde dieses damit, daß es eine Privatangelegenheit mit Geschäftsführung ihres eigenen Statuts ist und in den Bereich der Skarboferme nicht gehört. Auf Grund dessen beschloß der Vorstand ohne Genehmigung der Geschäftsförderung eine Generalversammlung zum 28. Dezember 1925 einzuberufen, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, im Jahre 1932 die Weiterführung oder Verteilung des Kassenvermögens an die Mitglieder vorzunehmen. Da im Monat Oktober 1932 die 2. und 3. Kriegsanleihe ausgelöst wurde, und die Aufwertung im Jahre 1926 erfolgte, so verlangten die Mitglieder statutgemäß eine Einberufung der Generalversammlung am 4. Dezember 1932, welche jedoch nicht stattgefunden hat. Da dem Verlangen nicht Rechnung getragen wurde, so beschlossen die Mitglieder die Abhaltung einer neuen Generalversammlung am 7. 12. 1932 und wo der neue Vorstand gewählt wurde. In dieser Versammlung verlangten die Mitglieder vom ausscheidenden Vorstand die Aushändigung sämtlicher Akten, Belege über die Kassenführung. Da der Vorstand nichts aus der Hand geben will, und dieses als Provokation erachtet wird, so hatte der Vorstand gegen die Weigerung eine Beschwerde an das Ministerium für Arbeit und Fürsorge nach Warschau durch die Wojewodschaft zur Entscheidung eingereicht. Nach Lage dieser Sache ist der Vorstand des Mitgliederbundes fest entschlossen alle unternommenen Schritte bei den zuständigen Behörden um die Aushändigung der Kassenführung der Sterbekasse vom ausscheidenden Vorstand weiter zu leiten, um die Aufrechterhaltung der Rechte den Mitgliedern und deren Hinterbliebenen bis zum Erfolg zu verhelfen. L.

Entschlammung des Hüttenenteiches?

Die Stadt Königshütte ist wegen dem Besitz des Hüttenenteiches wirklich nicht zu beneiden. Wenn seinerzeit (1870) die städtischen Körperschaften es gewußt hätten, als die Genehmigung zu der Errichtung der Teichanlage an der ulica Katowicka erteilt wurde, daß sich später einmal solche Unannehmlichkeiten herauststellen werden, so hätte man bestimmt diese verweigert. Infolge der vielen Jahrzehnte sind die Schlammassen derart groß geworden, daß sie stellenweise aus dem Wasser herausragen. Die Wasseroberfläche ist schmutzig und ölig. Im Winter, wo andere Gewässer eine Eisfläche aufzuweisen haben, ist dies beim Hüttenenteich nicht festzustellen. Um den dichten Dampfschwaden zu entgehen, werden Umwege gemacht. Und noch schlimmer ist es um die warme Jahreszeit. Die Dünste, die dem öligem und schlammigen Gewässer entspringen, sind abstoßend. An den schlammigen Ufern bilden sich Fliegenhäufte, die für die dortigen Einwohner eine Quäl und gefährliche Krankheitserreger sind. Schon vor zwei Jahren hat sich ein Ausschuss der dortigen Einwohner gebildet, die eine Abschaffung des Teiches erstreben. Der Magistrat hatte sich wiederholt an die Hüttenverwaltung betreffend der Säuberung gewandt. Doch blieben alle bisher unternommenen Schritte in dieser Angelegenheit erfolglos. Technische Schwierigkeiten und Goldmangel sollen die Gründe sein, um die Säuberung durchzuführen. So wird es voraussichtlich auch in diesem Jahre den Einwohnern nicht möglich sein, ihre Fenster zu öffnen. Wie wir hören, wird sich der bestehende Ausschuß erneut an den Magistrat mit einer Einsicht wenden, damit diesem unhalbaren Zustand ein Ende bereitet wird. L.

Diebstähle. Ein gewisser Franz S. aus Friedenshütte zeigte in einem Lokal mit einer gewissen Gertrud Rahn und begab sich dann in ihre Wohnung an der ulica Ligota Gornicza. Als er die Wohnung nach einiger Zeit verlassen hatte, bemerkte er den Verlust von 33 Złoty. Die R. wurde von der Polizei gestellt, stellte aber einen Diebstahl in Abrede. Sie will die Geldtasche mit nur 13 Złoty unter dem Bett gefunden haben. L.

Immer noch hallte ihm der Schuß in den Ohren. Tausend Vermutungen, die ihm den ehrwürdigen Mehmed Pascha plötzlich in einem neuen, fremden und höchst seltsamen Licht erscheinen ließen...

Aber dann schüttelte er wieder den Kopf.

Zu groß war das Ansehen, das der Teppichhändler in Beirut genoß, als daß man so ohne weiteres den Verdacht gegen ihn erheben könnte, sein Haus Zwecken zur Verfügung zu stellen, die das Licht des Tages zu schwächen hätten.

Und doch — immer wieder lehrte das Misstrauen zurück. Nicht allein, daß Mehmed Pascha einen, von einer ausländischen Behörde gesuchten Verbrecher gastfreudlich bei sich aufnahm nein, es mußte sich außerdem in dem Hause auch etwas ereignet haben, das einer Nachforschung weit war!

Wer hatte geschossen?

Wem hatte der Schuß gegolten?

Und dann gab es noch einen Punkt, der Ali Pulo durchaus nicht gefallen wollte: die unheimliche Ruhe, die über dem Hause lastete. Sie erschien ihm, zumal nach dem Schuß, doppelt unwahrscheinlich.

Er spielte einige Zeit mit dem Gedanken, seiner vorgesetzten Abteilung von den gemachten Feststellungen Kenntnis zu geben und alle weiteren Maßnahmen in deren Hände zu legen. Dann aber befahl ihm der Chegeiz, selbst Näheres in Erfahrung zu bringen, um die Ehre, eine dunkle Affäre aufgedeckt zu haben, für sich allein in Anspruch nehmen zu können — wenn es wirklich etwas aufzulären gab!

So huschte er wie ein Schatten um das Haus herum, aber erst, als er einen tieferen Raum überlebte hatte und sich plötzlich dem Kanal gegenüberstehen, dessen Wasser die Rückseite des ehemaligen Magazins umspülte, stieß er auf eine Entdeckung.

Eine Falle war es, die seine Aufmerksamkeit erwachte.

Sie schaukelte, mittels eines Tozes an einem starken Balken befestigt, hart an der Rückfront des Hauses, dort, wo sich — Pulo sah es ganz deutlich im unsicheren Licht des Mondes — eine eiserne Rolltür befand, die — oben und unten auf Schienen laufend — nach der Seite hin zurückgeschoben werden konnte. Im Grunde genommen war es aber einzig und allein das Fahrzeug, das sein Interesse in hohem Maße in Anspruch nahm.

Es handelte sich in ihm um eine Zolle, wie sie in dieser Form in Beirut nicht benutzt wurde, sondern mehr um eine von jenen, wie sie die größeren Frachtdampfer an Bord mit sich führten.

Stadtverordnetenfraktion der D. S. W. P. Am Dienstag, nachm. 5 Uhr, findet im Vereinszimmer des „Volkshauses“ an der ulica 3go Maja 6 eine Fraktionssitzung der Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur kommenden Stadtverordnetenwahl.

Bergmannslos. Am Sonnabend vormittags erfolgte auf einem Schacht der Königsgruben ein Peilerzusammenbruch. Der mit dem Bereichen beschäftigte 35 Jahre alte Häuer Georg Przykutta erlitt durch die herabstürzenden Kohlenmassen den Tod. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Knappa-Hospitals gebracht. L.

Der Schmuggel blüht. Die Zollbehörde sah den Josef und Katharina G. von der ulica Niedurnego 4 beim Schmuggeln von Rosinen. Ferner wurden dem Johann L. von der ulica Narozna 6, 4 Meter geschnüggelte Seide von der Zollbehörde abgenommen. L.

Litörieberhaber. In das Restaurant „Zur Glocke“, an der Ecke ulica Gimnazjalna-Sobieskiego, drangen in der Nacht zum Sonnabend Unbekannte ein und entwendeten verschiedene Litör in einem Wert von 600 Złoty. Die bisherigen Nachforschungen nach den Tätern blieben ergebnislos. L.

Lasset die Wohnungen nicht allein. Während der Wohnungsbesitz Heinrich Dobias von der ulica Florjana 36 drangen Unbekannte in die Wohnung ein und entwendeten eine größere Anzahl Garderobenstücke von beträchtlichem Wert. Die Täter sind unerkannt entkommen. L.

Ausschreibung. Der Magistrat hat die Lieferung von Zählertafeln ausgeschrieben. Verschlossene Angebote sind an die städt. Elektrizitätswerke, Zimmer 66 bis zum 10. April mittags 12 Uhr zu richten. L.

Veränderung in der Offenhaltung der Markthalle. Nach einer Mitteilung der Markthalleninspektion bleibt die städt. Markthalle vom 1. April ab an den Hauptwochenmarkttagen von 5—15 Uhr geöffnet, an allen anderen Tagen von 7—18 Uhr. L.

Polizeidirektion erinnert an die hygienischen Vorschriften. Die Polizeidirektion Königshütte macht alle Lebensmittelhändler auf die bestehenden Vorschriften über den Verkauf von Lebensmitteln aufmerksam. Nach diesen müssen insbesondere die in den Straßenbänken zum Verkauf feilgebotenen Zuckerwaren mit Papierumhüllungen versehen sein. Backwaren, Pfefferkuchen u. a. müssen in Kästen mit Glasscheiben versehen, aufbewahrt sein. Butter muss mit Wachspapier oder anderem durchsichtigen Material bedekt sein. Butter und Käse haben verpackt oder verarbeitet zum Verkauf gestellt sein. Ganz besonders verboten ist das Verabreichen von Kostproben von Butter auf Messerspitzen. Die Lebensmittelhändler insbesondere Fleischer, Bäcker haben darauf zu achten, daß die zum Verkauf angebotenen Lebensmittel nicht verunreinigt oder durch andere Personen betastet werden. In den Läden und Verkaufshallen ist auf peinlichste Ordnung und Sauberkeit zu achten. Die Verkäuferinnen haben weiße Hände, Schürzen oder Kittel beim Verkauf zu tragen. Verstöße werden mit 30 Złoty Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest bestraft. L.

Versteigerung von Pfändern. Am 6. und 7. April von 9 Uhr früh ab, werden im städt. Pfändleihamt an der ulica Bytomskia 19 alle hinterlegten Pfänden bis Nr. 53 165 versteigert, wenn sie nicht bis zum 2. April eingelöst werden. An denselben Tagen werden auch die Depositenfächer bis Nr. 162 versteigert. Am 5. April bleibt das Pfändleihamt für das Publikum geschlossen. L.

Siemianowiz

Berechtigte Wünsche der Arbeitslosen.

Durch die fortlaufenden Unterstützungsmaßnahmen sind die Arbeitslosen mit ihren Familien ausschließlich auf die Kosten der Arbeitslosen, das Arbeitslosenamt dafür Sorge tragen mögen, ebenfalls an Sonn- und Feiertagen das Essen zu gewähren. In verschiedenen Orten ist dies schon seit Jahr und Tag der Fall. So zum Beispiel in Michalkowitz, wo sogar am Sonntag ein besseres Essen mit Fleisch ausgeteilt wird, wogegen in Siemianowiz die Fleischkost fast ganz aus der Arbeitslosenrente verschwunden ist. Hoffentlich findet der Magistrat einen Weg, die nicht zu hohen Kosten für diese Verbesserung aufzu-

Vampyre

Roman von
Bert Oehlmann

41)

So ging es bis zu einem Raum, dessen Wände und Boden verschwanden unter diesen Teppichen... ein Raum, in dem sich drei Männer befanden, die der Esoterie mit funkeln Augen entgegensehen.

Hansen war der eine, Hawkins war der andere. Den dritten hatte Collin zuvor noch nie gesehen, aber er zweifelte keinen Augenblick daran, daß es Mehmed Pascha war, der Herr des Hauses. Er war ein Kreis mit weißem Haar und langem, weißem Bart.

Der Kapitän des „San Diego“ begrüßte das Erscheinen des Gefangenem mit dem eigenen harten Lachen.

„Natürlich ist er es,“ nickte er, den Blick starr auf Collin feststellend. „Ich erkenne ihn sofort wieder. War ja bereits auf dem „San Diego“, der Bürste, um mit den Polizisten das ganze Schiff zu durchstöbern!“

Hansen zeigte eine betroffene Miene.

„Hats dieser oder jener!“ preßte er hervor. „Ich entfinne mich genau, den Kerl schon im Hotel de l'Europe gesehen zu haben!“

Collin blickte schweigend von einem zum anderen.

Und es war seltsam: je länger er in die häßerfüllten Mienen seiner Gegner schaute, um so ruhiger wurde der Schlag seines Herzens.

Mehmed Pascha kniff die buschigen Brauen zusammen. „Ein Mensch also, der in ganz bestimmter Absicht hier herum schleicht —“

Drohend baute sich Hawkins vor Collin auf. „In wessen Auftrag spionierst du hier herum, he?“

Collin würdigte ihn keiner Antwort. Er war verloren. Das wußte er. Er dachte nicht daran, diesen Menschen ein Schauspiel zu geben.

Des Kapitäns Brust arbeitete stoßweise. „Feraus mit der Sprache!“ feuerte er. „In wessen Auftrag — — ?“

Collin schwieg. Schwieg auch dann noch, als ihn der wütende Schlag Hawkins traf. Und dann ging alles den Gang, den er vorausgesehen hatte...

Mit laienhafter Geräuschlosigkeit umschlich Ali Pulo das Haus in der Nagi-Gasse.

Der Name „San Diego“ am Heck des Bootes mochte ihn vollends betroffen. „San Diego?“ Das war doch jenes Schiff, das erst gestern von einem großen Polizeiaufgebot durchsucht worden war! Er entzann sich genau, daß diese Durchsuchung auf Grund einer Anzeige erfolgt war, die irgendwie mit Mädchenhandel zusammenhing...

Der Kriminalbeamte starrte unverwandt auf das Fahrzeug. Merkwürdig... höchst merkwürdig...

Der Teppichhändler empfing also zu vorgerückter Abendstunde nicht nur den Besuch eines von Berlin aus stedtlich gekommenen Mannes, sondern auch den von Leuten, die — verächtig des Mädchenhandels — unter polizeiliche Kontrolle genommen worden waren!

Die Zolle gehörte zum „San Diego“! Daran war nicht zu zweifeln. Hm...

Eine Flut von Gedanken und Kombinationen füllte Pulos fieberhaft arbeitendes Hirn, doch ehe es ihm gelang, Ordnung in die Fülle von Einfällen zu bringen, wurde seine Aufmerksamkeit durch ein neues Vorkommnis gesellt.

Er hatte ein Geräusch vernommen!

Hastig duckte er sich im Schatten des Hauses nieder.

Die Rosttür surrte zur Seite.

„Ah, verliehen die Leute vom „San Diego“ des Hauses?“

Ali Pulo lugte scharf um die Hauswand. Aber er wartete vergebens darauf, daß Leute erschienen und sich ins Boot schwangen. Etwas anderes ereignete sich... etwas, das Pulo noch einmal so schnell das Blut durch die Adern peitschte und ihn im höchsten Maße erregte.

Ein längliches dunkles Etwas wurde aus der Deckung geschleudert, klatschte auf die Wasseroberfläche und sank unter.

Fast gleichzeitig schnappte die Tür wieder zu. Und still war es ringsumher wie zuvor.

Pulos Blick bohrte sich in die trüblärende Flut.

Der geheimnisvolle Gegenstand tauchte nochmals auf. Pulo warf den Rock ab. Sein Körper durchschnitt die Luft, glitt ins Wasser, packte das längliche Etwas, ehe es erneut versank. Ein Sack war es, den er ergriß. Mit Aufbietung aller Kräfte lud er sich den schweren Gegenstand auf den Rücken und schwamm ans jenseitige Ufer.

Das schwere Werk gelang. Keinen Augenblick gönnte er sich Erholung.

(Fortsetzung folgt.)

Rotter Sport

Sieg und Niederlage der Handballer — Neuerst reger Betrieb auf den Sportplätzen
Der 1. R. A. C. Kattowitz in Myslowitz geschlagen — Bombenstieg der Janower Eika

Handball.

Freie Turner Kattowitz — A. T. B. Laurahütte 4:2 (3:2).

bringen. Da das Osterfest nicht mehr fern ist, so ist die Frage offen, ob den Arbeitslosen eine entsprechende außerordentliche Beihilfe zum Feite gewährt wird. Wie verlautet, beabsichtigt der Magistrat, anstatt Bargeld Lebensmittel als Osterbeihilfe an die Arbeitslosen zu verteilen. Diese Absicht ist zweifellos sehr läßlich und wird von den Arbeitslosen dankbar aufgenommen. Über auch Wäsche und Bekleidung haben die Arbeitslosen besonders nötig. Von einer Kleidersammlung, obwohl diese Absicht sehr läßlich ist, kann man sich nicht besonders viel versprechen, da die breiten Massen der Bevölkerung heute tatsächlich nichts mehr übrig haben, die Kaufmannschaft und die Angestellten mit sich selbst zu kämpfen haben. Auch hier ist eine umfassende Hilfe nötig, sollen die Kinder der Arbeitslosen nicht ganz abgerissen in der Schule und auf den Straßen erscheinen. Die Eltern sind dann gezwungen, die Jugend im Hause einzusperren, was einer schweren Schädigung der Volksgesundheit gleichkommt. Eine gute Absicht hat die Bergverwaltung, indem sie den Arbeitslosen eine größere Landparzelle zur Verfügung stellt. Von Seiten der Arbeitslosen ist auf diesem Terrain eine Gemüseplantage und eine Kleintierzuchtanlage geplant. Allein, was ist das für so viele. Den Massen der Arbeitslosen kann durch dieses Werk nicht sonderlich geholfen werden. Wenn die Unternehmer die ehrliche Absicht hätten, den Arbeitslosen zu helfen, dann gibt es für sie Wege genug. Sie brauchen nur auf ihre hohen Gehälter und auf den unproduktiven Riesenbeamtenapparat zu verzichten, dadurch könnten sie die Erzeugnisse verfülligen und es würde wieder genügend Beschäftigungsmöglichkeiten für viele geben. Bis diese Leute zu dieser Einsicht kommen wird es aber noch sehr lange dauern.

Ausschreibung. Der Siemianowitzer Magistrat schreibt die Anfahrt der Schlacke für Straßenbauten von der Schlockenhalle Wasserleitung für die Wassermesserprobierstation auf der ulica Koscielna aus. Die Offertenunterlagen sind während der Amtsstunden im Baubüro des Magistrats kostenlos zu haben. Magistrat einzurichten. Die Frist zur Einreichung der Offerten für die Druckleitung ist der 5. April.

Zwei Unfälle auf den Notshächten. Am vergangenen Sonnabend sind wiederum zwei Unfälle auf dem Gelände der Biedebachshütte zu verzeichnen gewesen. Der Arbeitslose Lubecki wurde bei Schellerhütte in einem Schacht verschüttet und erlitt ernsthafte Verletzungen am Rücken und an den Beinen. Ein weiterer Arbeitsloser aus Zaleze, welcher mit einem Fuhrwerk mitsamt Trichter und wurde ebenfalls ernstlich verletzt. Beide fanden verunglückte Lubecki seinen Verletzungen inzwischen erlegen.

Wolfschule Koperniki wird von einer 5- in eine meisters Popel fand am Freitag in Siemianowiz eine Sitzung der Schuldeputation statt, der außer dem Bürgermeister folgende Herren angehören: Pastor Petran, Geistlicher Rat Koslik, Schulinspektor Skrzypel, die Magistratsmitglieder Szczypka und Juchs und die kommissarischen Stadtverordneten Bednorz und Halaczek. Von Seiten der Lehrerschaft wurden in die Schuldeputation hinzugewählt die Schulleiter Kappel und Pajonk und Lehrer Michna. Da in der Wolfschule Koperniki im Ortsteil Georgshütte zwei Klassen von fast 80 Schülern besucht werden, wurde beschlossen, diese beiden Klassen zu teilen, so daß diese Schule von einer 5klassigen in eine 7klassige Schule umgewandelt wird.

Flammende Beleuchtung. In der schmalen Verbindungsgasse, welche die ulica Sobieskiego mit der ulica Floriana verbindet, ist es so dunkel, daß man des Abends, wenn man aus der hell erleuchteten Straße in die Gasse einmündet, unweigerlich mit den aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Menschen zusammenstoßen muß. Auch ist der Durchgang in den späten Abendstunden besonders für Frauen nicht sicher. Die Gasse ist ein zeitweise geöffneter Privatweg und gehört der Laurahütte. Ein Lichtmast ist dort zwar vorhanden, leider brennt seit Jahr und Tag keine Lampe mehr. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit liegt es, wenn dieser Weg wieder beleuchtet wird.

Jahresversammlung der Laurahütter Sterbehäuse. Am gestrigen Sonntag hielt die Sterbehäuse der Laurahütte um 1 Uhr nachmittags im Saale „zwei Linden“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesen des letzten Protokolls wurden die Jahresberichte gegeben. Der Stand der Mitglieder ist wie folgt: Stand am 31. Dezember 1931 5511 Mitglieder, Abgang durch Sterbefall, durch Austritt 288, bleiben am Schluss des Jahres 1932 5136 Mitglieder. Der Kasenbericht weist auf: an Einnahmen 764,34 zł. Beihand vom Vorjahr, Beiträge 46 491,60 złoty, Eintrittsgelder 154 złoty, aus Bankzuthaben 9700 złoty, Zinsen 4624,12 złoty, gleich 61 734,06 złoty. Die Ausgaben betragen: Ausgezahlte Sterbegelder 42 125 złoty, Administrationsuntosten 2552 złoty, Druckachen, Porto und Saalmieten 264,70 złoty, Erhaltung der Jahre 194 złoty, für Messen 88 sparcasse Kattowitz 5700 złoty, an Kommunal-Kassenbestand beträgt 812,48 złoty, zusammen 60 921,60 złoty. Der Sterbehäuse: Hypothek Nr. 48 Richterschäfte 8700 RM gleich 1701,80 złoty, Hypothek Nr. 543 (R. Kinkus) 6000 RM gleich 1208 złoty, Hypothek Nr. 50 (R. Biela) 8000 RM gleich 1481 10 000 złoty, Sparguthaben in der Bank Ludown, Siemianowiz mit 58 000 złoty, in der Kommunalsparkasse Kattowitza bestand 812,48 złoty, zusammen 75 353,28 złoty, im Vorjahr fast 6000 złoty gestiegen. Die Beiträge bezogen sich für Mitglieder, welche vor dem 1. November 1926 eingetreten sind 80 Groschen, bis 34 Jahre 1 złoty, bis 39 Jahre 1,20 złoty, bis 44 Jahre 1,40 złoty und bis 50 Jahre 1,60 złoty. Die Leistungen der Kasse sind: im ersten Vierteljahr 25 Prozent, vom zweiten Monat bis zu 2 Jahren 50 Prozent, vom 3. Jahr 75 Prozent und darüber 100 Prozent des Städtegeldes. Das volle wurde angeregt, die Beiträge zu ermäßigen sowie die Administrationskosten herabzusetzen, was abgelehnt wurde. Von Seiten des Vorstandes wurde darauf hingewiesen, daß die nicht mehr beschäftigten Mitglieder die Beiträge pünktlicher zahlen müssen, damit sie der Ansprüche nicht verlustig gehen. Nach weiteren kleinen Anfragen wurde die Versammlung geschlossen.

Um 70 Groschen. Unter diesem Titel brachten wir am 21. d. Mts. eine Notiz aus Siemianowiz, in welcher behauptet wurde, daß ein 60 Jahre alter Mann von dem Pächter der Steinhölle Prochotka arg misshandelt wurde, weil ihm 70 Groschen zur Bezahlung der Zeche gefehlt haben. Von dem Pächter geht uns jetzt ein Schreiben zu, in welchem behauptet wird, daß der betreffende Gast tatsächlich in seinem Gastzimmer erschienen ist

welche die Königshütter um ein klares Tor kamen, so manches foul zu ungünstigen derselben. Speziell das Reisen im Strafraum der Kattowitzer hätte er energischer unterbinden müssen. Für A. T. B. waren Roelle mit 4, Hoffmann und Duscha mit je 2, Metke und Michaelis mit je einem Treffer erfolgreich.

Freie Turner Königshütte Ref. — A. T. B. Kattowitz Ref.
5:2 (3:0)

Hier waren die Königshütter erfolgreicher, denn sie hatten jederzeit mehr vom Spiel und hätten allein bis zur Pause mit mindestens 5 Treffern im Vorsprung sein müssen. Der Gegner kam hier wenig zu Worte und verdarb sich viel durch eigenwilliges Spielen der Stürmerreihe.

Fußball.

R. A. S. Sila Myslowitz — 1. R. A. S. Kattowitz 3:2 (1:0).

Ohne den Myslowitzern den Sieg schmäler zu wollen, muß doch zugegeben werden, daß die Kattowitzer bei diesem Spiel von unerhörtem Pech verfolgt waren. Leider schien heute auch nicht der nötige Geist in der Mannschaft zu sein, durch den sie sich sonst auszeichnete. Nur dadurch, daß die Hintermannschaft sich schlecht verstand, kam der Gegner zu diesem glücklichen Sieg. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß Myslowitz mit drei Erstakten das Spiel bestritt, während den Kattowitzern nur ein Mann fehlte. Das entscheidende Tor war noch dazu ein Eigentor. Dadurch wurden die Kattowitzer vollkommen konfus und konnten sich nicht mehr so recht entfalten. Die ca. 300 Zuschauer waren vom Spielverlauf zufrieden. Für Myslowitz storten Gwosdz und Janit. Schiedsrichter Gen. Morgalla-Sila Janow fehlt gut.

R. A. S. Sila Janow — R. A. S. Wilhelminehütte 2:0 (2:0).

Eine sehr einseitige Sache war obiges Spiel. Die Wilhelminehütter, welche mit einer solchen Abfuhr gerechnet hatten, kamen nie so recht in Schwung weshalb es den Janowern nicht schwer fiel, das Resultat nach dem Wechsel so hoch zu schrauben.

Die Reserve der Janowern war auch erfolgreich und schlug die Gäste mit dem Resultat von 4:2 (1:1) aus dem Felde. Beide Spiele leitete Genesce Polka zur Zufriedenheit beider Parteien.

R. A. S. Sila Ober-Lazist — R. S. Stadion Nikolai 1:1 (1:1).

Die R. A. S. setzte hier ein Höllentempo vor und hätten auch auf Grund ihres Elans einen knappen Sieg verdient. Doch Nikolai versuchte mit allen erlaubten Mitteln das Remis zu halten, ohne jedoch zu mauern.

Nicht so gut schnitt die Reserve der Sila ab, welche mit 6:2 (4:1) geschlagen wurde.

Tischtennis.

Aja-Jugend Kattowitz — S. A. J. Kattowitz 6:3.

Eine überraschend hohe Niederlage mußte die S. A. J. von den Ajabündlern hinnehmen. Von den 9 zu vergebenden Punkten konnte sich Aja vier Einzel und zwei Doppelspiele holen.

Freie Turner Kattowitz — 1. J. C. Kattowitz.

Am Mittwoch, abends 8 Uhr, weilt der 1. J. C. mit seiner nollen Mannschaft bei den Turnern zu Göte. Der Club verfügt über eine äußerst starke Sieben und wird wohl keinen Punkt abzugeben brauchen. Trotzdem ist ein spannendes Turnier zu erwarten, da die Turner erbittert um den Ehrenpunkt kämpfen werden. Austragungsort: Saal des Zentralhotels.

und bestellte ein Bier und zwei Schnäpse. Nachdem er das ausgetrunken hat, wollte er sich entfernen, woraufhin er von dem Pächter zur Rede gestellt wurde. Anstatt die Zeche zu bezahlen, griff der Gast den Pächter tatsächlich an. Dieser führte den Gaß auf die Straße hinaus, hat ihn aber nicht misshandelt. Dabei waren mehrere Personen zugewesen und niemand hat eine Misshandlung des Gastes gesehen. Der Pächter hat für die Zeche dem Gast den Hut genommen, der bis heute noch nicht abgeholt wurde.

Myslowitz

Die Mordssache im Gilgutmagazin noch nicht aufgeklärt.

Wer ist der Mörder?

Die Untersuchung in der Mordssache im Myslowitzer Gilgutmagazin wird sieherhaft fortgesetzt. Der Untersuchungsrichter aus Kattowitz und der Polizeikommissar Brodniewicz, haben am Sonnabend eine Reihe von Personen verhört und die Büroräume und die Magazinsräume einer genauen Untersuchung unterzogen. Einige Personen, die eventuell des Mordes verdächtigt werden können, wurden verhört. Verhört wurden Josef Kudra (Vater) und Josef Kudra (Sohn), die jedoch nach dem Verhör wieder freigelassen wurden. Ferner wurde Paul Kudra verhört, der einstweilen in das Gefängnis eingeliefert wurde. Doch hat sich die Unschuld aller drei Kudras herausgestellt und man ließ sie frei. Bekanntlich hat der schwerverwundete Polka, bevor er die Besinnung verloren hat, den Namen Kudra zweimal genannt. Was er dadurch ausdrücken wollte, steht nicht fest, und ob die Namensnennung mit der Mordssache in Verbindung steht, konnte auch nicht festgestellt werden. Man weiß nur soweit, daß Polka und Kudra im Streit gelebt haben. Der schwerverwundete wurde am Sonnabend vernommen, aber sein Zustand ist derart, daß man aus ihm nichts herausbekommen kann. Es stimmt nicht, daß die Kugel aus der Herzgegend des schwerverwundeten Polka entfernt wurde. Die Arzte machen nicht, eine Operation vorzunehmen, weil der Kranke sie nicht übersteht würde. Einstweilen sorgt der Chirurg, Dr. Spieler, für den schwerverwundeten und er hat streng angeordnet, daß mit Polka nicht gesprochen werden darf. Die Leiche des erschossenen Pioslowik wurde von der Staatsanwaltschaft freigegeben, und die Beerdigung darf stattfinden. Pioslowik gilt als ein fleißiger und müßiggängiger Beamter. Es wird versichert, daß die Unerledigung weit vorgezogen ist, aber man einstweilen nicht in der Lage, nähere Einzelheiten darüber der Öffentlichkeit mitzuteilen.

Rosdzin. (Sittlichkeitssdelikt an einer Dreizehnjährigen.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit hatte sich der Arbeitslose August P. aus Rosdzin wegen Notzucht an einer Minderjährigen im Alter von 13 Jahren vor Gericht zu verantworten. Dem Angeklagten wurden die Verfehlungen glatt nachgewiesen. Das Gericht erachtete eine exemplarische Strafe am Platze und verurteilte den Täter zu zwei Jahren Gefängnis.

Schoppinitz. (Wožu die Not treibt!) Der Erwerbslose Theodor P. aus Schoppinitz, Vater mehrerer Kinder, stand wegen Dokumentenfälschung vor dem Kattowitzer Gericht. Er hatte auf seiner Arbeitslosen-Legitimationskarte vermerkt, daß er zum Empfang der Unterstützung berechtigt ist auf die er jedoch aus irgend einem Grunde keinen Anspruch hatte. Schon bei erster Vorlegung der Legitimationskarte wurde die Fälschung aufgedeckt und Theodor P. zur Anzeige gebracht. Der Beklagte schilderte die große Notlage seiner Familie und bemerkte, daß er keinen anderen Ausweg wußte, als durch diese strafbare Handlung sich die Unterstützung zu sichern. Das Gericht berücksichtigte die näheren Umstände und billigte dem Angeklagten, der sechs Monate Gefängnis erhielt, eine zweijährige Bewährungsfrist zu.

Gieschewald. (Ueberfall!) Da in letzter Zeit die Unsicherheit in Gieschewald von Tag zu Tag zunimmt, ist es fast nicht mehr möglich, nach dem so beliebten Walde Aussflüsse zu unternehmen. Erst gestern wieder ereignete sich kurz vor Morgi ein Ueberfall auf zwei Ausflügler, die dem Tode knapp entronnen sind. In der Waldkreuzung, kurz vor Morgi, sprangen plötzlich aus dem Walddickicht zwei Banditen, im Alter von 25 bis 30 Jahren hervor und forderten unter Bedrohung mit der Waffe die Herausgabe des Geldes. Trotz der gefährlichen Situation, in der sich die beiden Ausflügler befanden, suchten sie die Rettung in der Flucht. Die Banditen jagten den Fliehenden einige Schüsse nach, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.

Bleß und Umgebung

Kostuchna. (Betriebsratswahl.) Am Donnerstag wurden auf der Boerschäfte-Grube die Betriebsräte gewählt. Wie schon seit Jahren, so standen sich diesmal nur 2 Fronten gegenüber und zwar die Klassenkampfgewerkschaften und die Polnische Berufsvereinigung. Letztere hatte vor Jahren einmal das Monopol auf dieser Grube inne. Die Tatsache schmiedete die deutschen und polnischen Genossen zu einer Einheitsfront zusammen, die sich auch gut bewährt hat. So war auch diesmal das Resultat, trotz der größten Agitation gegen die „Rolen“, recht erfreulich. Es erhielten: Liste 1, R. P. R.: 419 Stimmen und Liste 2, die verhinderten freien Gewerkschaften, 516 Stimmen. Demnach entfielen auf Liste 1, vier und auf Liste 2, fünf Mandate. Angestellten hatten sich vor der Wahl verbrüderd, so daß sich eine Wahl erübrigte.

Schwienochlowik u. Umgebung

Personenauto prallt gegen Fuhrwerk. Auf der Chaussee in Kamien kam es zwischen dem Personenauto El. 7683 und dem Fuhrwerk der Rosalie Müller aus Radzionek zu einem wuchtigen Zusammenprall. Die Deichsel des Wagens wurde zerbrochen und die Scheiben des Kraftwagens zertrümmer. Personen sind bei dem Verkehrsunfall zum Glück nicht verletzt worden.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Interpellation der PPS. an das Präsidium des Ministerates in Angelegenheit der Hungerkrawalle im Saybuscher und Bialaer Bezirk.

Am 15. d. Mts. sind im Saybuscher Bezirk Hungerkrawalle ausgebrochen, die teilweise auch auf den Bialaer Bezirk übergriffen. Unter dem Einfluss einer unverantwortlichen Agitation richteten sich diese Krawalle gegen die Juden. Den Hauptgrund dieser Krawalle bildete aber die Not, der Hunger und die Arbeitslosigkeit.

In dem Saybuscher Bezirk wurden von den Unruhen die Orte Milowka, Rajcza, Ujsoł und Zabnice betroffen. Es kam zu argen Zusammenstößen mit der Polizei und dem Grenzschutz und den Hungerdemonstranten. Nach den Berichten des Krakauer „Naprzod“ gab es in Rajcza 5 Tote (Zivilpersonen) und 7 Verwundete. In Rajcza und Umgebung wurden gegen 200 Verhaftungen vorgenommen. In Milowka gab es — nach denselben Nachrichten 3 Tote und 4 Verwundete; verhaftet wurden 120 Personen.

Wie wir sehen, haben diese Unruhen einen großen Umfang angenommen. Um aber die Grundursache richtig zu verstehen, muß hervorgehoben werden, daß der Bialaer Bezirk einer von den ärmsten in ganz Polen ist. Die dortigen Grundbesitz sind in Flächen von einhalb bis zu einem Joch Feld zersplittet. Der Boden ist steinig und wenig fruchtbar. Die Gebirgswälder, welche im Frühjahr und bei Hochwasser die Ackergründe überschwemmen, vernichten oft die ganze Ernte. Einstens lebte die Bevölkerung von den Diensten im Auslande, in welches sie als Emigranten zogen, oder sie fanden als Wald-, Säge- oder Fabrikarbeiter Beschäftigung und Brot. Diese Arbeitssätteln sind infolge der Krise heute zum Stillstand gekommen. Die Arbeiter, welche früher stets auswärts gearbeitet hatten, müssen heute zu Hause sitzen. Die Dörfer sind daher übervölkert, denn die armelose Scholle ist nicht imstande alle zu ernähren.

Die arbeitslose und ausgehungerte Bevölkerung wird der Verzweiflung in die Arme getrieben. Die Arbeiterorganisationen sind wegen diesem Elend bei den Wojewodschaftsbehörden sehr oft vorzeitig geworden. Kürzlich war wieder eine Arbeiterdelegation aus dem Saybuscher Gebiet mit dem Gewerkschaftsführer an der Spitze, bei der Wojewodschaft, hatte aber nichts erreicht. Die Behörden wollen dieses Elend gar nicht sehen, welches im Saybuscher Bezirk herrscht. Ein ähnliches Bild bietet der Bialaer Bezirk.

Alles dies kann noch mit größeren Unruhen und noch größeren Opfern enden, wenn die Behörden und die Regierungsorgane nicht einsehen werden, daß es ihre Pflicht ist, der ausgehungerten Bevölkerung mit einer ausgiebigen Unterstützung ehestens zu Hilfe zu kommen.

Aus diesem Grunde stellen die Unterzeichneten die Anfrage an den Präsidenten des Ministerats ob er geneigt ist, die drohende Lage im Saybuscher und Bialaer Bezirk zu untersuchen. Ist der Ministerpräsident geneigt, der ausgehungerten, arbeitslosen Bevölkerung ausgiebige Hilfe anzubieten zu lassen?

Warschau, den 21. März 1933. Die Interpellanten.

Der Generalstreik in Lodz restlos gelungen. Der für Donnerstag, den 23. d. Mts. ausgerufene Generalstreik der Lodzer Arbeiterschaft der als Solidaritätsstreik zugunsten der streikenden Textilarbeiter ausgerufen wurde, gelang vollständig. Dieser Streik war auch als Sympathie- und Proteststreik für die gefallenen Opfer in Pabinice und gegen die Repressionen, die gegen die Streikenden ausgingen, verordnet, proklamiert. Der Streik gelang in vollem Umfange. Es ruhte der Verkehr der Lodzer Straßenbahn und der Zubahnen, die Gasanstalt, Magistratsbüros, Krankenfasse, städtische und Handelsunternehmungen, eine Reihe von Banken, Metall- und Holzbetriebe, Hutfabriken u. a. Im Betrieb war lediglich das Elektrizitätswerk. Der einzig Generalstreik war ein durchschlagiger Beweis der Arbeitersolidarität. Das Hilfskomitee für die Familien der streikenden Textilarbeiter gab die Lebensmittelbons für die mit Kindern gesegneten Familien der Streikenden aus. Auf jeden solchen Bon erhält die Familie des Streikenden 3 Ag. Brot, ½ Ag. Zucker, 1 Ag. Hirse und 2 Ag. Mehl. Der Streik der Textilarbeiter in Lodz und Umgebung dauert mit ungeschwächter Kraft weiter fort. Durch den eintägigen Generalstreik sind die streikenden Textilarbeiter moralisch gestärkt worden. Sie sind auch gewillt im Kampfe weiter auszuhalten, bis sich die Unternehmer bemühten fühlen werden, einen annehmbaren Vertrag mit den Textilarbeitern abzuschließen.

Hausherrenwillkür. Obwohl die Wirtschaftskrise heute auf allen wie ein Alp lastet, können es manche Hausbesitzer nicht verwinden, ihre Unzufriedenheit und ihren Groß auf ihren unzufriedigen und ohnehin genug geplagten Mietern auszulassen. Obwohl der Mieter schutz schon sehr gelockert wurde, möchten sich gewisse Hausbesitzer auch über den noch straflos hinwegsetzen wollen. Zu dieser Sorte gehört auch die Henrike Silbiger aus Bielsko, Teichnerstraße 25. Die genannte Frau hat ihre Reibaustration an eine Selma Lichtblau vermietet. Nun möchte die Eigentümerin ihre Mieterin wieder loswerden. Dabei wendet sie Mittel an, die direkt ungerechtlich sind. Vom 17. auf den 18. d. M. beauftragte die Silbiger einige Arbeiter, daß sie die Stiege, welche zum Restaurationslokal führt, absprengen sollen, der Fußboden wurde ebenfalls ausgerissen, die Fenster herausgerissen, der Mauerputz abgeschlagen und obendrein wurde die Haustür verschlossen, so daß der freie Zugang zu den gemieteten Lokalen der Mieterin, sowie ihren Klienten unmöglich gemacht wurde. So eine Handlungsweise ist direkt herausfordernd. Die Geschädigte hat bereits gerichtliche Schritte eingeleitet. Dieser Fall ist charakteristisch, denn er zeigt deutlich, daß die Arier und die Semiten in punkto Ausbeutung und Unterdrückung des Armeren die gleichen sind. Der Kapitalismus ist international und interkonfessionell.

Genossenschaftliches aus Ustron. So wie die politische und gewerkschaftliche Organisation unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat, so wird auch die konsumgenossenschaftliche Organisation in Mitleidenschaft gezogen. Durch die große Arbeitslosigkeit sind die Mitglieder des Konsumvereins konsumunfähig geworden und müssen sich daher bei ihren Einkäufen im Konsum auf das Allernotwendigste einschränken. Dies äußert sich auch bei den Tabakabschlüssen des Konsumvereins. Heute liegt uns ein Bericht der Arbeiter-



Haben sie nun die Krise in Amerika bezwungen?

Der amerikanische Schatzsekretär William Woodin (Mitte) zeigt hier zusammen mit dem Botschaftssekretär James H. Douglas (links) und dem Direktor der Staatsdruckerei in Washington, (rechts) einen Teil der Banknoten, die zur Behebung der Finanznot in den Vereinigten Staaten jetzt gedruckt wurden. Nach den laufenden Plänen dieser Herren zu schließen, hat man nun in Amerika die Krise gebannt.

Konsumgenossenschaft von Ustron vor, aus welchem wir das Wichtigste auch unseren Lesern mitteilen wollen. Der Mitgliederstand dieser Genossenschaft beträgt 1610, wovon im Laufe des Geschäftsjahres 124 beigetreten sind. In der Konsumgenossenschaft sind 16 Personen angestellt. Geschäftslokale sind 6 und eine Bäckerei. Der allgemeine Umsatz in allen Geschäftslokalen betrug zusammen 726 633,32 Zloty, die Handelskosten betragen 52 952,92 Zloty. Die Genossenschaftsfonds betragen 202 000,75 Zloty, die Spezialfonds 44 302,33 Zloty, Geschäftsanteile sind in der Höhe von 35 625,51 Zloty eingezahlt. Trotzdem die Krise hier auch schrecklich wütet, weiß die Ustroner Genossenschaft doch einen Überschuss von 240,36 Zloty aus. Es ist dies ein Beweis, daß die Genossenschaft auf gesunder Basis aufgebaut ist und daß ihr die Arbeiter aus Ustron und Umgebung die Treue bewahren.

Beim Baumsägen verunglückt. Mittwoch vergangener Woche war der 31 Jahre alte Stanislaus Stawowicz aus Piastowice auf seiner Wirtschaft mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. Bei dieser Arbeit fiel ihm ein Baum auf den Brustkorb und verlegte ihn schwer. Erst zwei Tage später verständigte man die Rettungsgesellschaft, welche ihn in das Bialaer Spital überführte.

Sacrygymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Die nächste Elternauskunft findet Mittwoch, den 29. März 1. J. von 3—5 Uhr nachm. für die Klassen 2—4, von 5—7 Uhr nachm. für die Klassen 5—8 statt. Die Direktion ersucht die Eltern oder deren Stellvertreter zahlreich erscheinen zu wollen.

Teschen und Umgebung

Sitzung des Gemeinderates. In der letzten Gemeinderatssitzung unter Vorsitz des amtsführenden Bürgermeisters Gabrisch wurden folgende Beschlüsse gefasst: Dem Restaurateur Eichy wird der Nachzins auf 180 Zloty ermäßigt. Dem Trafikanten Morrys in der Oberthorstraße wird die Anbringung einer Reklametafel gegen den üblichen Anerkennungszins gestattet. Dem städtischen Arbeiter Buzek, der über 25 Jahre gedient hatte, wird eine Gnadenpension von 30 Zloty im Monat zuerkannt. Eine längere Debatte entwickelte sich über die Delogierung von vier Parteien aus einem im Stadtteil Bobrek zur Demolierung bestimmten Gebäude. Das Vorgehen des städtischen Bauamtes, gegen welches Abg. Machaj eingeschritten war, wurde als rechtmäßig anerkannt. Der Strafantritt verständigt die Stadtgemeinde, daß die Zementierung bzw. das Streichen der Blagotitzerstraße heuer erfolgen wird und ersucht um Flüssigmachung der zugesprochenen Subvention von 5000 Zl. Die Ausszahlung der Subvention wird bewilligt. Die Anschaffung eines Autospriegwagens zum Preise von 28 300 Zl. von den polnischen Fiatwerken in Warschau wird beschlossen. Diese Werke hatten die niedrigste Offerte, der Wagen wird in fünf bis sechs Wochen geliefert werden. Bürgermeister Dr. Michajda hat einen längeren Urlaub angetreten und ist zum Kürgebrauch ins Ausland gefahren.

Handballecke

Achtung Schiedsrichter! Montag, den 27. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet die fällige Monatszusammenkunft statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht Der Obmann.

Radek spricht.

In der „Iswestija“ ist ein Artikel Radeks, des ersten sowjetrussischen Journalisten, erschienen, in dem er die Frage stellt: „Wohin geht Deutschland?“ Radek spricht darin von den „Arierneuern“, die an der Spitze mancher kapitalistischer Länder stehen und die manchmal „Kühler Vernunft“ doch eine außenpolitische Gefahr für Sowjetrussland bedeuten. Zwar müsse man jenen programmatischen Erklärungen deutscher Nationalsozialisten, die von deutschen imperialistischen Zielen in der Richtung gegen die Sowjetunion sprechen, keine besondere Bedeutung beimessen, aber Taten müsse man von der deutschen Regierung erwarten, die solche ehemaligen Erklärungen Lügen strafen. Dagegen spricht Radek keineswegs von etwaigen Taten, die vielleicht sehr viele Kommunisten von Sowjetrussland im Kampfe gegen den deutschen Faschismus erwarten. Man kann es sehr wohl verstehen, daß Radek die Behauptung des Generals Seest nicht bestreitet, wonach Sowjetrussland seine Außenpolitik so lange nicht ändern werde, so lange Deutschland keinen Grund dafür schafft. Aber ganz zufrieden stellen wird diese, jede Kriegsgefahr begrüßenswert vermeidende Politik Sowjetrusslands sehr viele Kommunisten insbesondere in Deutschland nicht, die immerhin von Sowjet-

jetrusland als der wirklichen kommunistischen Macht doch ein wenig mehr als ZeitungsbERICHTERSTÄTTUNG über die VORGÄNGE in Deutschland erwarten haben dürften. Die Dialektik der Geschichte will es, daß Sowjetrussland sich außerstande zu fühlen scheint, der größten kommunistischen Partei außerhalb der Sowjetunion bei ihrer ZERRÜMMERUNG, gegen die VERFOLGUNG, DRANGALIERUNG UND ENTRECHTUNG ihrer FÜHRER für die ABWEHR GEGEN DEN DEUTSCHEN FAZISCHISMUS zu helfen. Die Stimme der „Iswestija“, die so wie die sozialdemokratische Presse außerhalb Deutschlands die VORGÄNGE in Deutschland meldet und kritisiert, dringt nicht zu den kommunistischen Arbeitern Deutschlands und aus dem Mosauer Sender dringt kein Wort herüber. Die Hitler-Regierung geht so weit, gegen die sozialdemokratischen und kommunistischen Auslandsstimmen wider den faschistischen Kurs intervenieren zu lassen — Sowjetrussland, das doch wirtschaftliche DRUCKMITTEL besitzt, interveniert nicht, wen Kommunisten gemordet, ihre Presse, ihre Heime niedergelegt, ihre Abgeordneten verhaftet und jedenfalls von dem Recht ihrer Mandatsausübung gebracht werden. Die Arbeiterschaft, mag sie auch noch so stark die Bedeutung fühlen, die gerade jetzt von der bloßen Tatsache der Existenz einer kommunistischen Aufbau-Landes ausgeht, muß sich in jedem Lande selber zur Wehr setzen, muß sich aus eigener Kraft befreien. Wederfalls ist Moskau als Regierung auch nur kaum moralische Hilfe in diesem Kampf. Das mag man bedauern — man muß es hinnehmen, als ein TOTUM, das durch die internationale Verbündenheit der Weltarbeiterchaft ausgeglichen werden muß.

Füttert die Schweine und lebt die Menschen verhungern!

Die Menschen müssen verhungern, weil es zu viele LEbensmittel gibt — das ist die Formel, auf die man den Kapitalismus bringen kann. Aus Dänemark wird gemeldet:

Infolge der Überproduktion von Butter, die vor allem durch den Verlust des deutschen Marktes entstanden ist, arbeiten dänische landwirtschaftliche Kreise an dem Projekt, einen Teil des Milchviehs zu vernichten, um die Produktion einzuschränken. Innerhalb sechs Wochen soll in Dänemark vierzehntausend Stück Milchkühe geschlachtet werden. Um jedoch andererseits nicht auch den Fleischmarkt zu schädigen, wird das Fleisch der 14 000 Kühe zu Schweinefleischverarbeitet verarbeitet werden.

Es gibt zu viel Butter, nicht nur auf dem Kopf der Wirtschaftsführer, sondern überhaupt — daher muß man tausende Milchkühe schlachten. Wer wer soll die geschlachteten Milchkühe verspeisen? Doch nicht die Menschen, die selber Butter noch Rindfleisch kaufen können, sondern von trockenem Brot und Hundefleisch leben? Nein, das wäre unfkapitalistisch, das wäre ein verpönter Eingriff in die heilige Wirtschaftsordnung! Die 14 000 Kühe werden also zu Schweinefutter verarbeitet, die Schweine werden gehalten und getötet ansieht — aber wer wird das Schweinefleisch, das Schweinefett essen? Vielleicht wird man damit die Karpfen füttern und mit den Karpfen die Hechte usw. Und schließlich wird es dem Kapitalismus gelingen, den Menschen überhaupt auszuschalten und das Leben unter einer Lawine von Lebensmitteln zu zermalmen.

„Wo die Pflicht ruft!“

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde.) Am Montag, den 27. März 1. J. findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die fällige Vorsitzung statt. Nachdem wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Boranzeige! Der Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am ersten Osterfeiertag in den Lokalitäten des Herrn Wallochke (Patrioten) sein diesjähriges Frühlingsfest, wozu alle Freunde und Gönnern auf das herzlichste eingeladen werden.

Das Komitee.

Ludwig Kozler

Spezialhandlung dester Strick- und Wirkwaren

Bielsko, Zamkowa 2.

Kinder-Halbstrümpfe, vorjährige Restpaare, beste Qualitäten
Zl 1.— pro Paar.



Funkbild von der furchtbaren Explosions-Katastrophe bei Hamburg
Der Schauplatz der Gasexplosions-Katastrophe in der Campstraße in Wandsbek bei Hamburg. — Eine schwere Explosions-Katastrophe, die durch ausströmendes Gas hervorgerufen wurde, ereignete sich in Wandsbek bei Hamburg. Ein kleines Wohnhaus wurde vollständig zerstört. Zwei Tote und mehrere Schwerverletzte wurden unter den Trümmern des eingestürzten Hauses geborgen.

Das bessarabische Benedig

Von Adelbert Mühr.

„Sie fahren nach Wilkow?“ sagt der rumänische Oberst zu mir. „Seit es uns gehört, heißt es Balcon. Wir nennen es bessarabisches Benedig. Am Abend kommen Sie an. Und Samstag ist es auch, Glück muß man haben.“

„Wieso?“

„Samstag kehren die Fischer zurück. Vom Schwarzen Meer. Balcon hat siebentausend Einwohner, und alle sind sie Fischer, alle. Und dann beginnen Sie zu saufen, sie saufen bis Montag früh.“

„So, so“, sage ich.

Es ist auf dem kleinen rumänischen Schraubendampfer, der von Braila nach Wilkow fährt. Neunzig Seemeilen, einen ganzen Tag. Auf der untersten Donau rechnet man nicht mehr in Kilometern, sondern in Seemeilen; die Meerdampfer, die aus aller Welt hier einlaufen, bringen die internationalen Schiffsregeln mit.

Bei der Pruthmündung beginnt links Bessarabien, die fröhre Kornkammer Südrusslands. Jetzt geht alles Getreide nach Rumänien, das heißt, es bleibt im neuen Staat, die Grenze gegen Russland ist absolut gesperrt. Die erste altrussische Stadt ist Renni, es zeigt einen zur Donau terrassierten Bauernfährwerke mit struppigen Pferden, winzig unter dem großen hufeisenförmigen Kummel.

Dann biegen wir in die Nistamündung ein, in den nördlichsten und wasserreichsten Arm des ungewöhnlich verzweigten Donaudeltas, er bildete bis Kriegsschlussh die russisch-rumänische Grenze. Ismail erscheint bald vorn, bald links, bald rechts, einmal sogar hinten, solche Schlingen macht hier die Donau. — Ismail, wo der rumänische Oberst aussteigt und zerlumpte Jungen die Zeitung „Bessarabischer Kurier“ anbieten, ist die Stadt der Kirchen und Käthen. Grelle Weiß leuchten die Kirchen von Ismail in einer Reihe, und ebenso grellweiß in einer Reihe leuchten oben die Wolken am blauen Sommerhimmel. Hier geht es den Kirchen und Popen noch gut: Rumänien, selbst reaktionär, schützt die alten Mächte. Ismail ist aber auch die Stadt der Käthen, die Schiffsleute sagen, daß hier die Käthen über die Seile auf die Schiffe kommen.

Ach, miewiel Käthen muß es in dieser Stadt geben, wo es doch an der ganzen unteren Donau von Käthen wimmelt! Für die paar scheuen Hunde hat man nur Fußtritte übrig, aber die Käthen sind heilige Tiere, sie machen sich überall breit, sie sitzen weiß, weich und zierlich wie kleine Götzengräber herum. Im Speisesaal des rumänischen Dampfers, der von Fliegen, Wchenresten und Spuckabenden erfüllt ist, schlafen Käthen, lang hingestreckt auf den roten Plüschtischen. Ich beobachtete eine, sie liegt auf der rechten Seite, den Kopf auf den gekreuzten Boderpfoten, die Ohren sind in großen, wegstellenden Dreiecken geplissiert, und zwischen den Augen hat sie eine weiße, feilförmige Zeichnung, die in den Auge auf mich. Dann legt sie sich platt auf den Bauch.

Es ist sehr heiß. Links immer Bessarabien, Kislica, Sonnenblumen, so groß, daß sie von Kindern als Sonnenschirme benutzt werden, eine Pappelgruppe zwischen Ufer und Maisfeld. Zwanzig Bäuerinnen bilden Spalier, um ihre Hühner, Melonen, Weintrauben und Sonnenblumenkerne anzubringen: jedermann eilt hinaus, um sich billig zu versorgen, der Markt dauert zehn Minuten, genau so lange, als das Schiff hält. Es bildet die einzige Sensation und das einzige Geschäft des Tages. Weit hinten liegt die letzte Eisenbahn, der Dampfer ist die einzige Verbindung mit der Welt. Im Winter wird es arg, wenn der eisige Nordturm kommt, der Muskal oder Kripaz — aber der fängt schon im September an, und dann fliehen die Störche nach Süden; im Winter, wenn die Donau zufriert, ist es mit dem Schlitten eine Tagreise bis zur Bahn.

Es folgt Kila, eine flache, weite, lockere Stadt. Eine Fabrik tutet. Hier sehen wir die letzten Wagen, schellenklingende Zweispänner, immer eine riesige, gelblichweiße Staubwolke hinter sich herziehend — dann gibt es keine Straßen mehr. Die endlosen Felder Bessarabiens treten zurück und die ebenso endlosen Sumpfe, die uns rechts begleiten, greifen nun auch aufs linke Ufer über.

Stehende Störche mit roten Augen, Fischreiher mit Riesenflügeln, Cormorane mit schwangertartigem Hals und Kopf, dumpf auflauernde Wildgänse,

solchen Brettern bestehen, ohne Geländer, und unten schwimmt das Wasser durch — also nur für Schwindelfreie!

Fast so zahlreich wie der Sand sind die ausgespülten Hüllen der Sonnenblumenkerne, jedermann knabbert sie den ganzen Tag. Auch sie sind weiß wie der Sand, und weiß ist die Kleidung der Männer und Frauen, die gestärkten Röcke, Schürzen, Kopftücher. Nur die weitergebräunten Gesichter dunkeln. Es sind russische Köpfe, langschädige, blonde, dann wieder breite, rote und brünette, mit Stumpfnasen und vorstehenden Backenknochen, lipowensische, ukrainische und tatarische Mischungen. Die Männer tragen prächtige Vollbärte. Ruhige, offenblickende, sehr fleißige Menschen. Ihre Boote heißen Lokas, schwarze, hochgiebelige Kielboote, und auch diese gondelartigen Fahrzeuge erinnern an Venetien. Es gibt sogar eine Art von „Canale grande“, wo die staatlichen Fischspeicher stehen und wo der Lebensmittelmarkt abgehalten wird.

Was Wilkow von Venetien hauptsächlich unterscheidet, ist, daß es keine Paläste hat. Es ist ein großes Fischerdorf, ein Dorf arbeitender, unermüdlich arbeitender Menschen, und wenn ein Haus „schön“ ist, dann wird das vorprinzende Dach von einem paar Holzjäulen getragen. Den Fischern geht es nicht schlecht, jedenfalls besser als den Bauern. Wilkow ist das Zentrum des Fischfangs an der untersten Donau, die riesigen Sumpfe am Meer bergen einen unerschöpflichen Fischreichtum. Aber alles gehört dem Staat, der Fischer muß seinen ganzen Fang den staatlichen Agenten abliefern. Vollbauchige Frachtdampfer mit vielen Waggonladungen Fischen gehen aufwärts nach Galatz und Braila; dort läßt der Staat die Fische in eigens hierzu erbaueten Hallen versteigern. In Wilkow wird auch der Hafen gefangen, der größte unter allen Donausäuchen, er wird sechs bis sieben Meter lang. Er liefert die Hausratblase und den besten Kaviar. Der Kaviar ist billig in Wilkow, ich esse ihn zum Frühstück wie bei uns den Kaffee.

Das Schwarze Meer liegt draußen, von Wilkow getrennt durch Sandbänke, die die Donau unermüdlich anschüttet. Jährlich wandert das Wasser sechzig bis neunzig Meter weiter ins Meer hinaus, ein eigenes Lagunendelta bildend. Ein Statistiker hat errechnet, daß „die durchschnittlich dem Meere zugeführte Menge an Sanktstoffen jährlich 75 Millionen Kubikmeter beträgt, eine Menge, die 100 000 Güterzüge füllen würde“. So nahe das Schwarze Meer von Wilkow liegt, man sieht nichts davon.

Und man sieht auch nichts — um auf die Behauptung des rumänischen Obersten zurückzukommen — von „Besonders“. Doch einen einzigen habe ich gesehen, es ist, so versicherte man mir, immer derselbe. Natürlich, das ist überall so: das gleiche tun immer wieder die gleichen Menschen. Daß die russischen Fischer von Wilkow sonntagsüberlaufen, wie der Militarist mit einer verächtlichen Handbewegung sagte, diese Behauptung gehört zu den zahllosen gefährlichen Vorurteilen, mit denen die herrschende Schicht in ihrem Dünkel das Volk zu richten und zu erledigen vermeint.

Das Geheimnis des Nebels

Nicht ohne Grund fürchteten sich unsere Vorfahren vor den unheimlichen Nebeldämonen und Nebelgeister, die vor dem nächtlichen Wanderer ihr Spiel trieben, ihn in die Irre lockten und dann dem Untergange preisgaben. Auch heute noch, im Zeitalter modernster, aufgeklärtester Wissenschaft ist der Nebel ein unheimlicher, gefährlicher Geist geblieben. Jahr um Jahr vernichtet er mitleidlos unerbittliche Werte an Menschenleben und Material. Allein in der Seeschiffahrt fielen in der Zeit von Januar bis November 1931 nicht weniger als 23 Schiffe mit 41 000 Tonnen Schiffsräum dem Nebel zum Opfer. (Später könnten einwenden, daß dann der Steuerzahler wenigstens nicht die Abwrackprämie an die deutschen Reederei zu zahlen hätte...) Katastrophen aller Art, Verätzungen, Unfälle, Störungen, Unsicherheiten und nicht zuletzt gesundheitliche Störungen sind auf das Konto des Nebels zu setzen. Aus allen diesen Gründen versucht man heute, den Nebel durch geeignete Spezialforschungen in seinem Wesen zu erkennen und endlich durchgreifende Mittel zu seiner Bekämpfung zu finden. Der suchende, nimmermüde Forschergeist des Menschen nimmt den Kampf auf mit den Nebeldämonen und versucht, ihnen das Geheimnis zu entreißen.

So haben zwei Physiker des Technologischen Instituts von Round Hill in Massachusetts ein Mikroskop verwendet, mit dessen Hilfe sie die einzelnen Teilchen messen können, aus denen der Nebel sich aufbaut. Es ist hochinteressant, den Versuch im einzelnen zu verfolgen: In einem nebigen freien Gelände wird das Mikroskop aufgestellt. Eine fleißige Schicht hält die einzelnen Teilchen des Nebels unter der Optik fest. Werden wir einen Blick durch das Mikroskop! Geheimnisvoll heben sich die feinen Nebelteilchen auf dem dunklen Untergrund ab. Sie leuchten hell auf, wie seltsam



Weiblicher Begleitschutz in Wien

Weibliche Mitglieder des österreichischen Begleitschutzes bringen einen kleinen Schützling, der sich verlaufen hat, nach Hause. Nach dem Vorbild anderer Großstädte ist in Wien ein weiblicher Begleitschutz eingerichtet worden. Sprachenkundige Damen werden von der Polizei ausgebildet und üben in liebenswürdiger Weise ihren Dienst aus, der nicht nur Fremden zugute kommt sondern vor allem auch verirrten Kindern, die sich von weiblicher Hand bekanntlich lieber leiten lassen als von der etwas rauheren der Schutzpolizisten.

jame, unbekannte kleine Weltkörper! Man hat die Größe der winzigen Nebelkörperchen gemessen und hat festgestellt, daß sie etwa ein bis zwanzigtausendstel Millimeter groß sind. Unvorstellbar winzige Größenverhältnisse!

Man weiß nun, daß der Nebel sich nicht allein bildet, sondern dazu feinsten Teile der Materie, sei es Staub, Ruß, Rauch oder Meersalz, bedarf. Mit diesen feinsten Teilchen gehen Wassertropfen eine innige Verbindung ein. Jedes dieser winzigen Wassertropfen trägt eine elektrische Ladung mit sich, durch die es die Nachbarteilchen, die mit gleicher Elektrizität aufgeladen sind, abstoßt und damit das Auflösen des Nebels verhindert. Feuchter Nebel ist bereits in der Auflösung begriffen. Bei ihm ist die Auflösung der einzelnen Teilchen nicht mehr festzustellen.

Bei Versuchen, die im Meteorologischen Institut der Universität Hamburg und in der meteorologischen Versuchsanstalt der Deutschen Seewarte zu Hamburg unter Leitung von Professor Wigand gemacht worden sind, wurde festgestellt, daß elektrisch hochbeladener Wasserstaub, den man in den Nebel hineinspritzte, die entgegengesetzte aufgeladenen Nebelteilchen zur Auflösung brachte, sie also in Regen verwandelte. Sichtmessungen ergaben, daß es gelungen war, die Lufttrübung, also den Nebel, bis zu neun Zehnteln zu beseitigen. Leider aber ist es bis heute noch nicht gelungen, größere Räume nebelfrei zu machen und den Nebel in großem Ausmaß zu besiegen. Dazu reichen die Geräte nicht aus. Innerhalb der heutigen Wirtschaftskrise, gehemmt durch schärfste Sparmaßnahmen, wären die Ausgaben, die bei einer Bekämpfung des Nebels im großen entstanden, zu hoch.

Vielleicht jedoch wird es eines Tages gelingen, unter Berücksichtigung der heute bereits gewonnenen Erkenntnisse durch ein anderes Verfahren den Nebel zum Zersetzen zu bringen. Man kann sich vorstellen, daß das zum Beispiel durch die Ionisierung der Luft möglich werden könnte. Wer den Ultra-Kurzwelldender gelesen hat, der auf dem Berliner Funkturm erbaut ist, der wird auch bemerkt haben, daß in der Atmosphäre ein leuchtendes Strahlenbündel beim Arbeiten des Senders erzeugt wird. Dieses Leuchten röhrt von der Ionisierung der Luft her. Vielleicht bestehen wir also hier einen Weg, der zu einem wirtschaftlich günstigeren Entnebelungsverfahren führt.

So lange dies nicht gelingt, muß man bestrebt sein, die bisher im Nebel verwendeten Signalmethoden zu verbessern. Man weiß aus den amerikanischen und anderen Versuchen, daß grober Nebel besonders für rote Strahlen, seiner Nebel für grüne Strahlen durchlässig ist. Diese Erkenntnis müßte beim Bau geeigneter Signalgeräte ausgenutzt werden. In der Seeschifffahrt hat man versucht, neben Unterwasserschallgeräten auch die Funktechnik in den Dienst der Navigation zu stellen. Neben dem Funkpfeiler, der in engen Fahrsträßen nicht verwendet werden kann, hat man andere Methoden nutzbar gemacht. Man hat zum Beispiel in der Fahrstraße der Flussmündungen ein Kabel verlegt, das Wechselströme hochfrequenter Natur aussendet. Sie werden von geeignetem Fungerät aufgenommen und ermöglichen es, das Schiff ständig bei langsamer Fahrt auf dem richtigen Kurs über dem Kabel zu halten.

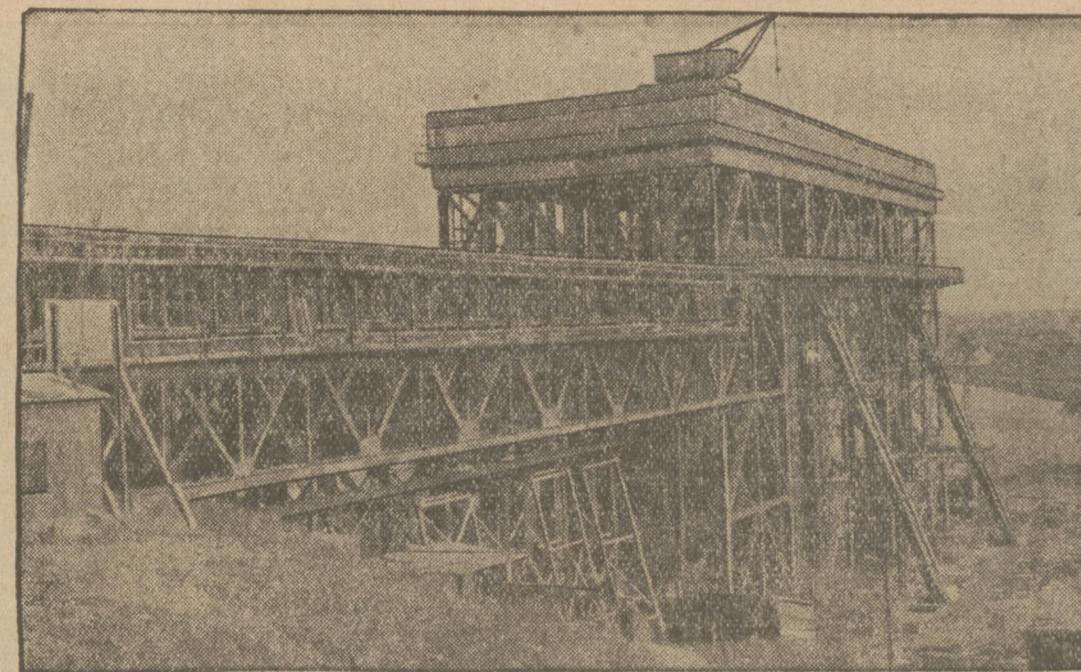
So steht die völlige Beseitigung des Nebels, die ein klares und einwandfreies Erkennen der Landschaft ermöglicht und die indirekten Methoden der Wegleitung überflüssig macht, durch die die großen Gefahren des Nebels zwar gemindert, aber nicht völlig beseitigt werden, noch aus. Wir sind dem Geheimnis der Nebelgeister näher gekommen, aber es ist uns eintweilen nicht gelungen, sie zu unseren Beiegern zu machen. Noch immer triumphieren die Naturkräfte über den Menschengeist.

W. M.

Flugzeug auf ein Haus gestürzt

12 Tote.

Neuendorf. Wie aus San Francisco gemeldet wird, stürzte in Hannover ein Verkehrsflugzeug, in dem sich neben dem Flugzeugführer zwei Fluggäste befanden, auf das Dach eines Wohnhauses ab. Die Benzintanks explodierten. Der Motor wurde 100 Meter weit fortgeschleudert. Eine 6-jährige Familie, die das Haus bewohnte und vier Gäste, wurden bis auf einen Jungen getötet. Auch der Flugzeugführer und die beiden Fluggäste fanden den Tod. Alle 12 Personen verbrannten. Das Flugzeug war bei einem Wollenbruch in eine plötzliche Regenbahn geraten und zu Boden gedrückt worden. Das Wohnhaus ging trotz des strömenden Regens in hellen Flammen auf.



Ein Meisterwerk der deutschen Technik geht seiner Vollendung entgegen

Das Schiffshebewerk bei Niederfinow (Brandenburg), das in diesem Jahr in Betrieb genommen werden soll. — Dieser riesige Schiffshebewerk ist in der Lage, Schiffe bis zu 1000 Tonnen vom Hohenzollernkanal auf das Oder-Niveau zu heben, wobei ein Höhenunterschied von 36 Meter überwunden wird. An diesem Schiffshebewerk, das an Stelle einer Schleusentreppe mit vier Schleusenkufen tritt, ist 7 Jahre gearbeitet worden. Es wird in Zukunft möglich sein, den Niveau-Unterschied in 20 Minuten zu überwinden.

270 Personen in Stuttgart verhaftet

Stuttgart. Auf Weisung des Innenministeriums wurden in der Nacht auf Sonnabend bei kommunistischen und sozialdemokratischen Funktionären polizeiliche Haushaltungen vorgenommen. Etwa 400 Durchsuchungen führten zu über 270 Verhaftungen. Bei verschiedenen Personen sollen Waffen und verbotenes Material gefunden worden sein. Sämtliche Verhafteten werden nach dem Lager Heuberg gebracht.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Dienstag, den 28. März.

15.35: Das Buch des Tages. 15.50: Kinderfunk. 16.05: Musikalisches Zwischenpiel. 16.20: Schulfunk. 16.40: Vortrag. 16.40: Sinfoniekonzert. 18: Vortrag. 18.35: Leichte Musik. 19: Vortrag. 19.15: Verschiedenes. 20: Konzert. In der Pause: Sport und Presse. 22.10: Literatur. 23: Tanzmusik aus dem Hotel Monopol.

Breslau und Gleiwitz.

Dienstag, den 28. März.

10.10: Schulfunk. 11.30: Für die Landwirtschaft. 11.50: Konzert. 15.40: Kinderfunk. 16.10: Klaviermusik. 17: Das Buch des Tages. 17.20: Vorlesung. 17.55: Der Zeitdienst berichtet. 18.35: Deutsche Musik. 19.30: Revue. 20: Die Brüder Strauß. 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22.25: Politische Zeitungsschau. 22.50: Theaterplauderei. 23: Kabarett auf Schallplatten.

Veranstaltungskalender

D. S. A. P.

Schwientochlowitz. Am Donnerstag, den 30. März, nachmittags 4 Uhr, findet bei Frommer eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Matzke.

Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowic. Am Dienstag, den 28. März, nachmittags 5 Uhr, findet bei Kożdon eine Mitgliederversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Referentin: Genossin Kowall. Anschließend rezitiert Genossen Erich Groß.

DRUCKSACHEN

FÜR
INDUSTRIE
GEWERBE
HANDEL
VEREINE
PRIVATE
IN
POLNISCH
DEUTSCH



BUCHER, BROSHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN,
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER,
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS,
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN,
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRÉTERBESUCH

VITA

KATOWICE
UL. KOŚCIUSZKI 29
NAKLAD DRUKARSKI

Goldfüllfederhalter in allen Preislagen!



KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Almanach der Psychoanalyse 1933

Mit vier Bildbeilagen.
Der neue Jahrgang enthält interessante Beiträge von
S. Freud, Arnold Zweig, Stefan Zweig, Rejk u. v. a.

Kattowitz Buchdruckerei und Verlags-Sp.A.

Böhler-Lampenfirmen

in verschiedenen Farben

Kattowitz Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akt.

Soeben erschien:
FRANZ MEHRING

KARL MARX

Geschichte seines Lebens. Mit
Vorwort von Eduard Fuchs.
Zwei Bildbeilagen und sechs
Faksimiles. - 630 Seiten Text

Leinenzloty 10.50

Politische Geschichte im Rahmen
einer Biographie glänzend und
spannend dargestellt von der literar.
Gestaltungskraft Mehring

Kattowitz Buchdruckerei u.
Verlags-Sp. Akt., ul. 3. Maja 12

Es wird Frühling!

Jetzt brauchen Sie die neuen
ODEALBEN
für Frühjahr und Sommer

| | |
|---|---------|
| Grande Revue de Modes | zl 5.70 |
| Revue Parisienne | zl 5.70 |
| Saison Parisienne | zl 4.75 |
| La Parisienne | zl 3.60 |
| Star | zl 5.50 |
| Smart | zl 4.75 |
| Stella | zl 3.50 |
| Elite | zl 5.70 |
| Mantel und Kostüme | zl 5.50 |
| sowie die neuen Ullstein-Modealben. Beyer-Moden | |

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SP.A. 3. MAJA 12

Zum Osterfest!

OSTERGRAS

Wirkungsvoll zur Dekoration
In jeder Menge zu haben bei

Kattowitz Buchdruckerei und Verlags-Sp.A.